

Erscheint wöchentlich sechsmal. Schriftleitung (Telefon interurban Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon interurban Nr. 2024): MARIBOR, Jurčičeva ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Dositejeva ulica 8. Tel. 29684. Anfragen Rückporto beiliegen.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung) Bezugspreis: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1.50 u. 2 Din. Manuskripte werden nicht retourniert.



# Mariborer Zeitung

## Verkehrsfragen vor der Stupfchina

Fortsetzung der Spezialdebatte / Die Verbindung des Draubanats mit der Adria

(Siehe zunächst Seite 2.)

Beograd, 8. März.

Nach der gestrigen bekannten Verteidigungsrunde des Verkehrsministers Radivojević ging das Haus zur Debatte über das Budget des Verkehrsministeriums über, wobei unter mehreren Rednern insbesondere der Abg. Dr. M. J. auf die Dringlichkeit des Bahnbauens auf die Linie Koper - Sušak hinwies, welche Bahn das Draubanat mit der Adria verbinden würde. Redner verwies ferner auf die Notwendigkeit der Errichtung einer Verbindungsstrecke zwischen St. Jans in Unterstein und

Brezice sowie die Verbindung zwischen Nov mesto und Brezice. Die Sitzung dauerte bis 1 Uhr nachts. In der heutigen Fortsetzung der Spezialdebatte sprach unter anderem auch der Abgeordnete Dr. P. V. I., der zur Stunde noch spricht.

Großes Interesse herrscht für die Nachmittagsitzung, in welcher der Abg. Stanic dem Verkehrsminister Radivojević antwortet wird. Der Abg. Stanic hat in der Centraldebatte bekanntlich für seine Ausführungen und Anschuldigungen die volle Verantwortung der Beweisführung übernommen.

## Bapen kommt nach Rom?

Dollfuß trifft am 13., der deutsche Bizekanzler am 14. März in Rom ein / Die österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen ruhen

Wien, 8. März.

Nach jüngsten Informationen wird der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß in Begleitung des Gesandten Doktor Hornbois am 13. d. von Wien nach Rom abreisen. Das Ziel der römischen Verhandlungen ist, wie man hier erzählt, zunächst in der größtmöglichen Ausweitung des Handelsverkehrs zu suchen, in erster Linie im Warenaustausch zwischen Oesterreich und Ungarn. Die österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen ruhen vorläufig, weil man das Ergebnis der römischen Besprechungen abwarten will. Die Meldungen über eine etwaige Fokunion zwischen Oester-

reich und Ungarn sind durch Bundeskanzler Dr. Dollfuß in unzweideutiger Art und Weise dementiert worden. Wie in hiesigen politischen Kreisen verlautet, hat in Wien die eben eingetroffene Meldung Aufsehen erregt, daß der deutsche Bizekanzler von Papen am 14. d. in Rom eintreffen werde. Offiziell verlautet zwar, daß der deutsche Bizekanzler an dem dort um diese Zeit stattfindenden Kongress des Malteser-Ritterordens teilnehmen werde, doch sei es klar, daß sich die Gelegenheit für ihn zu einer Aussprache mit dem Duce über alle aktuellen politischen Fragen ergeben werde. Ob Papen auch mit dem österreichischen Bundeskanzler zusammentreffen wird, ist hier nicht bekannt.

## Spanien im Fieber

Der verschärfte Ausnahmezustand bereits in Kraft getreten. — Der Streik im Madrider Baugewerbe ausgebrochen.

Madrid, 8. März.

Die Regierung hat die Bestimmungen des verschärfsten Ausnahmezustandes zur Anwendung gebracht. Alle politischen Versammlungen sind verboten, die Presse wurde unter scharfe Zensur gestellt. Sollten die links-extremistischen Parteien mit ihren Forderungen fortfahren, dann wird die Regierung den Belagerungsstand mit dem Standrecht einführen. Im Madrider Baugewerbe ist der

Streik bereits ausgebrochen, doch kam es noch nirgends zu ernstern Auseinandersetzungen.

## Errichtung eines Flughafens inmitten von London

Die Kosten hierfür betragen 5 Millionen Pfund.

London, 8. März.

In einem demnächst im Unterhaus zur Beratung gelangenden Gesetzentwurf wird die Regierung die Errichtung eines Flughafens im Zentrum von London beantragt. Der Flughafen wird über den Dächern der Hän-

(als Fundament der Rassebiologie), moderne Geographie, Anthropogeographie, die moderne Geschichte, die Biographie, die Populationsstatistik, die Völkerhygiene, die Soziologie, die Sozial-, Staats- und Monomischen Wissenschaften, die zur Förderung und Gestaltung des Lebens beitragen. Der Zweck des Artikels Masaryks war nach Strach, den Tischen zu zeigen, wie in Deutschland das nationale Gefühl genauer formuliert wird, wie das Wesen des deutschen Patriotismus mehr philosophisch, wissenschaftlich bestimmt wird und wie neue Wege und Ziele der nationalen Politik vorgezeichnet werden. Er nennt von den deutschen Historikern und Publizisten Jansen, Bezold, Lamprecht, Treitschke, Lagarde, Wagner, Ziegler, Unold und Lentsch, ferner die Oesterreicher Hainisch, Hertner, Teifen und Wittelschöfer. Ma-

rysk wollte als guter Lehrer seiner Nation nicht Kritik an der Ideologie des deutschen Nationalen Denkens üben, sondern vor allem der tschechischen Publizistik die erforderliche Anregung bieten. Masaryk hielt auf Grund dieser Studien der tschechischen Defensivität ein neues Beispiel hin, und was er schrieb, war eher die Bloßstellung einiger Schwächen und Mängel des tschechischen Nationalismus als etwa eine Kritik am reinen Deutschtum. Masaryk hat in weiser Selbsterkenntnis am deutschen Beispiel die Möglichkeit der Errichtung des tschechischen Nationalismus geschaffen, neue Methoden vorgeführt und Aufgaben entdeckt, deren Bewältigung die Voraussetzung war für die Schaffung der Tschechoslowakischen Republik.

fer liegen, und zwar in Ring Groß. Die Kosten sind auf 5 Millionen Pfund berechnet. Der Flughafen wird so modern ausgestattet sein, daß täglich 1000 Fahrgäste abgefertigt werden können.

## Blutiger Tag in Lyon

Schwere Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Monarchisten.

Lyon, 8. März.

Gestern um 11 Uhr abends kam es anlässlich einer monarchistischen Versammlung zu schweren Ausschreitungen zwischen Kommunisten und den Mitglieder der „Action Française“. 2 Royalisten wurden durch Revolverschüsse schwer verletzt. Beim Eintreffen starker Polizeieinheiten ergriffen die Kämpfenden auf beiden Seiten die Flucht.

## Mandschukuo kauft die Ostschinabahn

Die Verhandlungen schreiten erfolgreich vorwärts.

London, 8. März.

Dem „Daily Herald“ zufolge schreiten die zwischen Mandschukuo und der Sowjetregierung eingeleiteten Verhandlungen über den Ankauf der russischen Anteile auf die Ostschinabahn durch Mandschukuo günstig vorwärts. Die Details werden zwar geheimgehalten, doch rechnet man mit einem günstigen Abschluß der Verkaufsverhandlungen.

## Börsenberichte

Zürich, 8. März. Devisen. Paris 20.36 1/2, London 157.3, New York 309.75, Mailand 26.50, Prag 12.83 1/2, Wien 56.60, Berlin 122.825.

Bjula, 8. März. Devisen. Berlin 1359.30—1370.10, Zürich 1108.35—1118.85, London 178.97—175.57, New York Scheid 3405.50—3433.36, Paris 223.74—226.86, Prag 142.17—143.03, Triest 293.24—295.64, österr. Schilling (Privateclearing) 9. —

## Das vergessene Gebiß

Ein älteres Mitglied des englischen Unterhauses wird von seinen Kollegen wegen seiner Reden gefürchtet, nicht etwa, weil diese Ergüsse zu aggressiv und aufregend wären, sondern im Gegenteil, weil sie so lang zu sein pflegen, daß man sich nur mit noch äußerster Willensanstrengung wachhalten kann. In diesen Tagen hatte der Abgeordnete seinen Parteifreunden eine längere Rede angekündigt, in der er sich mit den verschiedensten Problemen auseinandersetzen wollte. Mit ergebenem Gesichtern und opferwillig gesenkten Köpfen verharrten die Mitglieder des Unterhauses, während der Redner die Tribüne betrat. Doch plötzlich schritt er mit mühsam bewahrter Würde und leichtlich verwirrt auf seinen Platz zurück und deutete durch Zeichen an, daß er die Rede nicht halten würde. Verwundert hoben sich die Köpfe der Abgeordneten, man wagte noch nicht recht daran zu glauben, daß einem die Rede erspart bleiben sollte. Aber sie „stieg“ tatsächlich nicht. Und der Grund für das seltsame Verhalten des Redners? Er hatte in der Aufregung sein Gebiß im Waldraum des Parlamentsgebäudes liegen lassen, und ohne Zähne konnte er kein Wort herausbringen und mußte daher die geplante Rede verschieben. Es ist unnötig zu sagen, daß ein höfliches Gelächter aus den Reihen der Kollegen erdröhnte, als sie den Sachverhalt erfuhren. Erlöst atmeten sie auf und waren heimlich dem Gebiß dankbar, das ihnen die Anstrengung des Zuhörenmüssens erspart hatte.

# Großer Tag der Stupschina

## Verkehrsminister Ing. Radivojević widerlegt glänzend die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen / Eine dreistündige Verteidigungsrede / Ovationen für den Minister

Beograd, 7. März.

Bereits berichtet, herrschte für die heute nachmittags abendräumte Sitzung des Stupschinaplenums bezw. für die Spezialdebatte über den Etat des Verkehrsministeriums mit Rücksicht auf die angekündigte Antwort des Verkehrsministers Ing. Radivojević auf die Beschuldigungen des Abg. Andra Stanić das denkbar größte Interesse. Galeriestellen für die Stupschinasitzung wurden sogar telegraphisch aus Zagreb angefordert. Nicht gefüllt waren ferner die Journalistenloge, die Senatorenloge und die Diplomatenloge. Die Sitzung begann in allgemeiner Spannung punkt 17 Uhr. Der Stupschinapräsident erteilte sofort nach der Eröffnung dem Verkehrsminister das Wort.

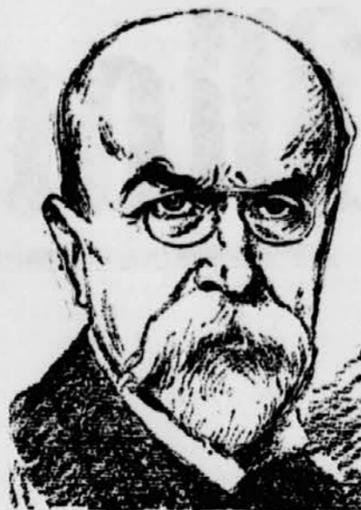
In Anwesenheit aller Mitglieder der Regierung mit dem Ministerpräsidenten Uzunović an der Spitze gab der Verkehrsminister ein dreistündiges Exposé über das Budget seines Ressorts. Nach einer sachlichen Analyse des Budgets reagierte der Verkehrsminister in allen Details auf die Kritik des Abg. Stanić, der vor einigen Tagen die bekannten Beschuldigungen in der Frage der Vertragsabschlüsse mit den Auslandfirmen erhoben hatte. Diese Verträge bezogen sich bekanntlich auf einige Bahnbauten in Jugoslawien. Die Antwort des Verkehrsministers bezog sich auf die drei nachstehenden Punkte:

1. Auf die Rechtmäßigkeit des Vorgehens, auf Grund dessen die Verträge abgeschlossen und unterzeichnet wurden.  
2. auf die finanziellen Bedingungen und  
3. auf die technischen Bedingungen und die Detailpreise der übernommenen Arbeiten.

Auf Grund amtlicher Dokumente und Zahlen gelang es dem Verkehrsminister, die Kritik des Abg. Stanić zur Gänze zu widerlegen und in allen Details zu entkräften. Der Minister bewies insbesondere, daß die Behauptung des Abg. Stanić, der Staat wäre infolge Abschlusses der Verträge um 800 Millionen Dollar geschädigt worden, einfach jeglicher Grundlage entbehre. Der Minister bewies ferner, daß diese Verträge mit den ausländischen Firmen vollkommen regulär seien, unter normalen Bedingungen und mit den erforderlichen Garantien und Zusicherungen abgeschlossen wurden, und zwar sowohl von der finanziellen als auch von der technischen Seite her.

Die Mehrheit der Stupschina nahm die dreistündigen Ausführungen des Verkehrsministers mit stürmischem Beifall und Ovationen für den Minister entgegen.

## Präsident T. G. Masaryk



Gestern feierte der Präsident der tschechoslowakischen Republik T. G. Masaryk, eine der legendärsten Gestalten in der Reihe der Staatsoberhäupter des heutigen Europa, in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 84. Geburtstag. Die ganze Tschechoslowakei und auch die politische und geistige Welt des Auslands, insbesondere der slawischen Staaten, ehrt in seiner Persönlichkeit einen der größten zeitgenössischen Philosophen und Denker, den weisesten Verfechter des Volksregierungsgebauens und Vater seines zärtlich an ihm hängenden Volkes. Es zeugt von seiner großen Beliebtheit, daß gestern die Feierlichkeiten in der Tschechoslowakei nicht nur in den tschechischen oder slowakischen Städten herzlich-spontanen Charakter trugen, sondern auch in den sudetendeutschen Städten.

## Jugoslawisch-deutsche Handelsvertragsverhandlungen

### Vor dem Abschluß eines neuen Abkommens. — Kein vertragsloser Zustand zwischen Jugoslawien und dem Deutschen Reich.

Beograd, 7. März.

(Abala). Am 15. d. M. trifft hier eine deutsche Delegation zwecks Abschlusses eines neuen Handelsvertrages zwischen Deutschland und Jugoslawien ein. Da einige jugoslawische Blätter bemerkten, Jugoslawien sei ab 1. März handelspolitisch in einem vertraglosen Zustand, wird vom Institut zur Förderung des Außenhandels mitgeteilt, daß diese Bemerkung jeder Grundlage entbehren. Da das provisorische Abkommen mit dem Reich am 1. März nicht gekündigt worden war, endigte auch nicht seine Gültigkeit, so daß zwischen Jugoslawien und dem Deutschen Reich kein vertragsloser Zustand herrscht.

## Feierliche Audienz in Sofia

### König Boris empfing den neuen jugoslawischen Gesandten Cincar Marlowic.

Sofia, 7. März.

(Abala). Heute um 11 Uhr 30 empfing König Boris im Königschloß den neuen jugoslawischen Gesandten Alexander Cincar Marlowic in feierlicher Audienz, in deren Verlaufe der neue Gesandte dem König sein Akkreditivschreiben überreichte.

## Gesandter Dr. Spalajkovic in Beograd

Paris, 7. März.

(Abala). Die Agence Havas berichtet: Der jugoslawische Gesandte Dr. Miroslav Spalajkovic ist heute abends nach Beograd abgereist. Vor seiner Abreise wurde der Gesandte vom Ministerpräsidenten Demmergue sowie den Ministern Barthou, Herriot und Tardieu empfangen.

## Belagerungszustand in Spanien angekündigt

### Lerroux beantwortet die sozialistischen Drohungen.

Madrid, 7. März.

Das neue Kabinett Lerroux hat sich sowohl den Cortes als auch dem Senat vorgestellt, jedoch ohne Angabe einer Regierungsdeklaration, da Ministerpräsident Lerroux der Ansicht ist, daß seine ungebildete Regierung nur eine Fortsetzung des Kabinetts Lerroux I sei. Die Lage in ganz Spanien ist überaus ernst, da die Sozialisten und Anarcho-Syndikalisten entschlossen sind, den Kampf auf der Straße auszutragen. Als Auftakt zu der „Abrechnung“ mit der „Realität“ wurde der Generalstreik ins Auge gefaßt, dem dann lokale terroristische Aktionen folgen sollten. Die Regierung hat nach dem gestrigen Ministerrat erklärt, daß sie im Eventualfalle den Belagerungszustand auf das ganze Land ausdehnen und standgerichtliche Todesurteile gegen die Terroristen verhängen lassen.

## Gefahr des Bürgerkrieges?

### Große Feuerwaffenkäufe der französischen Linksparteien im Ausland / Marschall Petains Bericht / Gegenmaßnahmen der Regierung

Paris, 7. März.

Die gesamte Morgenpresse veröffentlicht sensationelle Mitteilungen aus dem gestrigen Ministerrat, der sich nicht nur mit der Stawisch-Affäre und der bevorstehenden Annäherung mit Rom befaßt habe, sondern vor allem mit der geheimen Ausrüstung der französischen Linksparteien, die sich entschlossen hätten, einen neuen Bürgerkrieg in Szene zu setzen. Kriegsminister Marschall Petain und Innenminister Sarraut unterbreiteten dem Ministerrat vertrauliche Dokumente, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, daß die französischen politischen Linksparteien in der letzten Zeit Riesensummen an Revolvern und Gewehren in den

französischen Waffenfabriken aufgekauft hätten. Außerdem sind in England Maschinengewehre leichter Typs angekauft und insgeheim nach Frankreich geschmuggelt worden. Die Bewaffnung der Linken muß schon weit vorgeschritten sein, da die beiden Minister vom Kabinett die Vollmacht erhielten, nachzuforschen, wo diese Waffen verborgen sind, damit sie der Beschlagnahme verfallen. Die Bestrebungen der Regierung gehen jetzt darauf hin, die Waffenlager so bald als möglich zu beschlagnahmen, damit Paris ein Blutbad des Bürgerkrieges erspart bleibe. Die Regierung befaßt sich darüber hinaus mit den Maßnahmen, die erforderlich sind, um der Linken das Handwerk zu legen.

## Fey dementiert

### Keine halbamtlichen Verhandlungen mit Deutschland / Ing. Rauter verhandelt in der Schweiz mit dem österreichischen Heimatschutz

Wien, 7. März.

Bizjakzler Fey hielt heute abends im Rundfunk eine Rede, in der er u. a. dementierte, daß irgendwelche halbamtliche Verhandlungen zwecks Vereingung des Konfliktes mit Deutschland in Schwebelage beständen. Fey gab schließlich zu, daß vor einigen Tagen tatsächlich einige Emisäre aus Deutschland sich bei ihm gemeldet hätten, doch hätte er sie abgewiesen, und zwar umso mehr, als es sich um Abgesandte von Habicht gehandelt habe. Die österreichische Regierung würde in Verhandlungen mit dem Reich nur dann eintreten, wenn es die unmittelbaren Vertreter des nationalsozialistischen

Regimes wüchteten. Die österreichische Regierung werde sich auf keinen Fall in ein Baktieren mit den österreichischen Nationalsozialisten einlassen, die das gleiche Schicksal in Oesterreich erwarde wie die Margyisten. Wie in hiesigen eingeweihten Kreisen verlautet, ist das Dementi Fey's nicht ernst zu nehmen, daß es bekannt ist, daß der neue Führer der NSDAP Oesterreichs, Ingenieur Rauter — ein gebürtiger und zuständiger Oesterreicher — in der Schweiz mit den Vertretern Starhamburghs verhandelt. Wie weit diese Verhandlungen, die die österreichische Regierung verschweigen möchte, gediehen sind, ist nicht bekannt.

## Vier schöne Kliden



Die Modefirmen arbeiten schon für den Sommer und erfinden immer neue Modelle für Badeanzüge.

## Oesterreichs kommende Verfassung

### Die neuen Berufsstände.

Wien, 7. März.

Bundesminister Dr. Neustädter hat gestern in einer Pressekonferenz mitgeteilt, daß in dem Ministerkomitee zur Vorbereitung der städtischen Verfassung eine Einigung darüber zustande gekommen sei, daß folgende sieben Berufsstände in Oesterreich die Grundlage der ständischen Verfassung bilden werden:  
1. Land- und Forstwirtschaft.  
2. Industrie (Unternehmer, Arbeiter und Angestellte, einschließlich Bergbau).  
3. Gewerbe.  
4. Handel und Verkehr (jedoch unter Ausschaltung der Bundesbahnen).  
5. Geld- und Kreditwesen (Banken, Sparkassen, Versicherungsgesellschaften um.)  
6. Freie Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte, Zivilingenieure usw.)  
7. Öffentlicher Verwaltungsdienst

## General Hülgerth — Landeshauptmann von Kärnten.

Lagenfurt, 7. März.

In der heutigen Sitzung des Landtages wurde der aktive General Hülgerth zum Landeshauptmann, Ing. Schumy hingegen zu seinem Stellvertreter gewählt. General Hülgerth machte sich bekanntlich zur Zeit der Kärntner Plebiszitkämpfe und vorher als Führer des Heimatschutzes einen Namen.

## Das erste Scheidungsurteil aus rassistischen Motiven

Parisruhe, 7. März.

Vor dem hiesigen Landgericht wurde zum ersten Male die Gültigkeit einer Scheidung zwischen einem Arier und einer Nichtarierin bestätigt. Das Gericht führt in seiner Motivierung aus, daß die jüdische Rasse in den Fragen des Blutes, des Charakters, der Lebensphilosophie sich vollkommen von der arischen Rasse unterscheidet. Eine Ehe zwischen Angehörigen der arischen und der jüdischen Rasse sei daher nicht nur nicht erwünscht, sondern gefährlich und widernatürlich, da der arische Ehegatte der Gefahr ausgesetzt werde, seiner Rasse entfremdet zu werden, weil aus solchen Ehen nur halbärische Kinder entstammen können. Dieses Urteil bildet gewissermaßen die Grundlage für weitere Urteilsfälle in gleichen Fällen.

Der „Bölkische Beobachter“ begrüßt diese gerichtliche Entscheidung als

Markstein in der Geschichte des deutschen Reiches, da nun die nationalsozialistische Philosophie den Marsch in der Richtung zur Zielsetzung nordischer Rasse begonnen habe.

Neues aus der Familie derer von Loth Neß

Vielleicht werden wir doch noch das seltsame Wild haben, die vielbesprochene und jagunmüde Seeschlange von Angesicht zu Angesicht zu sehen, wenn sie sich uns auch nicht im Vollbesitz ihrer als übernatürlich gerühmten Kräfte, sondern nur als Leiche vorstellt wird. Vor dem Hafen von Cherbourg ist dieser Tage auf einer Sandbank ein riesiges, unbekanntes Seeungeheuer gestrandet, das nach den Aussagen der entsetzten Fischerleute eine unverkennbare Ähnlichkeit mit dem Untier von Loth Neß aufweisen soll. Das Tier soll mehr als fünf Meter lang sein, einen ungewöhnlich langen Hals und einen kleinen, drachenartigen Kopf besitzen. Der Kadaver weißt schwere Verletzungen auf, die Eingeweide waren herausgetreten und verpesteten die ganze Umgebung mit einem fürchterlichen Geruch. Scharen von Seebögeln aller Art umschwärmten den riesigen Tierkadaver. Eine Kommission von Wissenschaftlern begab sich auf den Weg nach Cherbourg, um das gestrandete Tier in Augenschein zu nehmen.

In wissenschaftlichen Kreisen steht man den wilden Gerüchten, die sich um den angeschwemmten Kadaver gebildet haben, sehr skeptisch gegenüber. Es ist bereits öfter vorgekommen, daß an der französischen Küste tote Walfische von noch größeren Ausmaßen als denen des geschilderten Tieres angeschwemmt wurden. Es ist durchaus möglich, daß es sich um eine bisher unbekannte Walfischart handelt. Die Beschreibung, daß das geheimnisvolle Meeresungeheuer einen schlangenartigen Hals mit einem Drachenkopf besitzt, hält man für ein Märchen. Auf jeden Fall wird die wissenschaftliche Untersuchung der „Seeschlangen“-Leiche interessante Aufschlüsse geben.

Entdeckung eines Tizian.

L u c e r a, 7. März. In einem Privathaus wurde hier ein aus dem 16. Jahrhundert stammendes Gemälde entdeckt, das die heilige Familie darstellt. Das Bild, das von seltener Schönheit ist, wird von Kunstlern mit großer Wahrscheinlichkeit Tizian zugeschrieben.

Ein Arbeiterbarade mit den Insassen verbrannt.

P e l i n g, 7. März. Nach einer Meldung aus Kirin brach in einer Barade, in der über 200 Arbeiter untergebracht waren, Feuer aus. Nach den bisherigen Meldungen sind bis jetzt 63 verkohlte Leichen gefunden worden. Man vermutet Brandstiftung.

Ein Mädchen schläft seit zwei Jahren

Seit zwei Jahren gibt die hübsche Stenotypistin Patricia M a g i u r e aus London den bewährtesten Narkosemittel auf, und das tut sie noch dazu im Schlaf. Seit zwei Jahren ist Patricia, die jetzt 25 Jahre alt ist, noch nicht aus einem totenähnlichen Schlaf erwacht. Nach Ansicht der medizinischen Autoritäten hat man es hier mit einer äußerst selten vorkommenden Abart der Schlafkrankheit zu tun, die wahrscheinlich nicht heilbar ist. Die Schlafende wird seit zwei Jahren künstlich ernährt. Die Ärzte nahmen mehrmals eine Bluttransfusion vor und reiben täglich die Glieder ein, um Gliederschwund zu verhüten.

Die unglücklichen Eltern des Mädchens haben sich an die berühmtesten Ärzte Englands gewandt, doch auch diese konnten die Schlafende nicht erwecken. Der Fall erregt natürlich in England großes Aufsehen, es haben sich sogar schon ein paar tüchtige Klammeragenten gemeldet, die sich erboten, das schlafende Mädchen gegen Eintrittsgeld öffentlich zur Schau zu stellen. Daß die Eltern diesen Geschäftsmachern eine gehörige Abfuhr erteilten, braucht wohl nicht erwähnt zu werden. Patricia Maguire hat sich in den beiden „verschlafenen“ Jahren überhaupt nicht verändert, äußerlich sind keine Merkmale einer Krankheit wahrzunehmen. Die Ärzte haben jedoch bereits jede Hoffnung auf Weilung aufgegeben.

Deutsch-polnischer Zollfrieden unterzeichnet

Zwei hochwichtige Sonderabkommen / Ein Wirtschaftsblock von 100 Millionen Einwohnern

W a r s z a u, 7. März. Heute vormittags ist hier durch den polnischen Außenminister Oberst P e c i und durch den deutschen Botschafter Graf von M o l t e das deutsch-polnische Zollfriedensabkommen definitiv unterzeichnet worden. Damit ist ein langjähriger Wirtschaftskrieg zwischen beiden Ländern beendet und wurden die Voraussetzungen für einen blühenden Handel und Fremdenverkehr geschaffen. In einem weiteren Sonderabkommen übernimmt Deutschland von Polen ein bestimmtes Kontingent von Eisen und Stahl aus polnischen Werken, während die polnischen Reedereien mit der deutschen Ostseeschifffahrt ein engeres Einvernehmen bezüglich ihrer Zusammenarbeit abgeschlossen haben.

B e r l i n, 7. März. Das deutsch-polnische Abkommen wird in der gesamten deutschen Presse eingehend gewürdigt. Das „B e r l i n e r T a g e s B l a t t“ schreibt: „In einem Europa, das

durch Handelskriege an allen Ecken und Enden schwer an seinem Wiederaufbau behindert ist, sei diese umfassende Einigung ein Ereignis erster Ordnung. Es reiche hinaus über die Grenzen beider Länder, die eine Bevölkerung von fast 100 Millionen umschließt.“

Im „L o k a l a n z e i g e r“ wird gesagt, das Abkommen sei ein Friedensvertrag auf wirtschaftlichem Gebiete. Die neue deutsch-polnische Politik habe damit auf einem der schwierigsten und erdgebundensten Gebiete praktisch Früchte getragen. Die „B e r l i n e r B ö r s e n - Z e i t u n g“ meint, man möge nur überlegen, was es heißt, nach einem Wirtschaftskrieg von nahezu einem Jahrzehnt Dauer einen dauerhaften, keinen Besiegten hinterlassenden Abschluß zu finden. Es handle sich um die erstmalige Herstellung normaler Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und dem jungen polnischen Staat.

Eine Blaudeckelstunde mit Mister Buji

Als der Kaiser noch Tenor werden wollte / Musiker und Politiker in einer Person / Eine persönliche Erinnerung

Wenn ich von den pompösen Krönungsfeierlichkeiten bei der Thronbesteigung des Kaisers von Mandschukuo lese, und wenn ich mir vergegenwärtige, welche bedeutende Rolle der neue fernöstliche Monarch von Japans Gnaden in der gewitterschweren Politik des Fernen Ostens spielt, kann ich mir kaum vorstellen, daß der neue, heute so stark bewachte Kaiser derselbe leibehende, jedem zugängliche junge Mann ist, den ich bei einem diplomatischen Tee während einer Studienreise durch China kennen gelernt und mit dem ich eine aufschlußreiche Blaudeckelstunde verbracht habe.

Das kam so: In Tientsin besuchte ich vor einigen Jahren den sogenannten Country-Club in der japanischen Konzeption. Ein sehr jung aussehender Chinese mit edlen, typisch mandchurischen Gesichtszügen wurde mir von einem englischen Diplomaten als Mister Henry — den Nachnamen habe ich mir nicht gemerkt — vorgestellt. Der Chinese mit dem intelligenten Gesicht und den klugen Augen hinter einer großen Brille schlug während der Unterhaltung ein Thema an, das mich einigermaßen in Erstaunen setzte, da man dieses ichöngeistige Thema bei Gesprächen im Fernen Osten selten berührt. Mister Henry sprach mit verhaltener Begeisterung von — Musik. Er erwies sich bald als ein außerordentlicher Kenner der Musikgeschichte. Der junge Mann, über dessen Beruf ich mir vergeblich den Kopf zerbrach, war mit allen Meisterwerken der europäischen Musik, auch mit der Oper, eng vertraut.

„Es ist sonderbar, daß die chinesische Musik zu einem Stillstand gekommen ist“, erzählte er, „während die japanische, die sich ja eigentlich aus chinesischen Quellen nährt, sich weiter entwickelt. In Japan ist europäische Musik bei der jungen Generation außerordentlich beliebt. Sie werden staunen, wenn Sie erfahren, daß Bach und Beethoven die Lieblingskomponisten des japanischen Publikums sind. Es gibt in Tokio ausgezeichnete Sinfoniekonzerte, deren Programm nicht nur deutsche Klassiker, sondern auch ganz moderne Werke enthalten.“ Um mir einen Begriff von der japanischen Volksmusik zu geben, spielte sich der junge Mann ans Klavier und schlug einige fremdartig klingende Akkorde an. „Das hört sich durchaus impressionistisch an“, fuhr der Musiker fort, „zweifellos haben die französischen Impressionisten die japanische Musik studiert; ihre Klangkombinationen erinnern an die Harmoniken, die vielleicht Jahrtausende alt sind und das Grundelement der japanischen Musik bilden.“

Das Gespräch kam weiter auf die Oper. Der junge Chinese erklärte mir, daß es sehr

schwer sei, einen europäischen Operntext in die chinesische bzw. japanische Sprache zu überetzen. Die Sprachbildung sei eine ganz andere. Der einfachste Satz wird variiert, je nachdem, wer ihn ausspricht. Ein junges Mädchen spricht von sich in anderen Worten als etwa eine Matrone, der Befehl eines Kaisers oder eines Adligen hat einen anderen Wortlaut als der gleichbedeutende Befehl eines gewöhnlichen Sterblichen. Dennoch sind die Meisterwerke der europäischen Opernliteratur ins Japanische überetzt worden und erfreuen sich eines starken Beifalls bei dem musikliebenden japanischen Publikum. Der seltsame Musikkenner erzählte mir weiter, daß er sich als Tenor ausbilden lasse. Bei seinem Neukommen käme eine Tätigkeit auf der Opernbühne, was sein sehnlichster Wunsch wäre, wohl kaum in Frage. Er verhandle aber mit amerikanischen Konzertagenten wegen einer Konzerttournee in den Vereinigten Staaten.

Als das Gespräch dennoch ins Politische hinüberglitt, zeigte mein Gesprächspartner eine durchaus persönliche Auffassung der Lage im Fernen Osten. Er sprach mit Bewunderung von dem unerhörten kulturell-politischen Aufstieg Japans, eines Landes, dessen Einwohner es noch vor etwa sechzig Jahren verboten war, große Schiffe zu bauen, da sie sich dabei allzu weit von den heimatischen Küsten entfernen könnten und das Risiko liefen, fremde Länder auf ihren Fahrwegen zu erreichen. In seinem Expansionsdrang werde aber Japan eines Tages auf einen hartnäckigen russischen Widerstand stoßen, einerlei ob von einer bürgerlichen oder einer kommunistischen Regierung. Die Politik Sowjetrußlands im Fernen Osten unterscheidet sich übrigens durch nichts von der imperialistischen Politik des Zaren. Eines Tages werde sich ein fürchtbares Bewittern im Fernen Osten entladen, dessen Folgen westpolitisch von unübersehbarer Tragweite sein können.

Als der junge Chinese sich verabschiedete, fragte ich den englischen Diplomaten, der mich mit dieser interessanten Persönlichkeit bekannt gemacht hatte, wer eigentlich Mister Henry sei. „Das wissen Sie nicht?“ fragte der Engländer erstaunt. „Das ist der ‚Sohn des Himmels‘, Hsuan Tung, der letzte Kaiser, der auf Chinas Thron gesessen hat. Er lebt jetzt als Landsknecht in der japanischen Konzeption. Seinen Vornamen hat ihm sein europäischer Lehrer, der Engländer Johnston, ausgedacht. Mister Henry geht stets in Blau gekleidet, es ist die Farbe der Trauer. Die Gräber seiner Ahnen sind geschändet, denn die Soldaten haben die schweren Mauern, hinter denen die Sar-

tophage seiner Dynastie in Peking standen, aufgedröhen und die Gräber im Laufe von zwei Wochen ausgeplündert. Mister Henry lebt jetzt davon, daß er Perlen, die er bei seiner Flucht mitgenommen hat, verkauft. Er bildet sich auch zum Tenor aus, ich glaube aber, daß er eines Tages dennoch eine politische Rolle spielen wird.“

Die Fragezeitung des englischen Diplomaten hat sich nunmehr erfüllt.

A. G r a e f.

Bei Nieren-, Horn-, Blasen- und Mastdarmliden lindert das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser auch bestige Stuhlbeschwerden in kurzer Zeit. Krankenhausgenüsse festhalten, daß das Franz-Josef-Wasser, infolge seiner schmerzlos erweichenden Wirkung, für alt und jung zu fortgesetztem Gebrauche besonders angeeignet ist.

Das „Franz-Josef“-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezialehandlungen erhältlich.

Raubmord in einem französischen Nachtzug.

P a r i s, 7. März. Ein neuer geheimnisvoller Mord beschäftigt die französische Öffentlichkeit. Auf der Eisenbahnstrecke Saint Quentin — Paris ist die völlig verstümmelte Leiche des Pariser Handelsvertreters Gilles gefunden worden. Augenscheinlich ist er in dem Nachtzug, den er benützte ermordet und dann auf die Schienen geworfen worden. Mehrere Züge sind über ihn hinweggebraut bis schließlich der Führer eines Güterzuges den Leichnam entdeckte. Die Frau des Ermordeten gab an, daß ihr Mann sich nach Brüssel begab, um dort eine fällige Zahlung von 60.000 Franken zu leisten. Weder an der Grenzstation noch in Brüssel sind aber Gepäc, Mantel und Hut Gilles' gefunden worden. Man vermutet deshalb, daß es sich um einen Raubmord handelt. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Todesurteil wegen Menschenraubes.

L o s A n g e l e s, 7. März. Zum erstenmal ist in Kalifornien nach dem neuen Staatsgesetz wegen Menschenraubes ein Todesurteil gefällt worden. Der Verbrecher, ein gewisser William Tanner, wurde schuldig befunden, den Rechtsanwalt Henry Bobbin entführt, beraubt und durch Zufügen von Brandwunden gemartert zu haben. Obwohl das Verbrechen im Hause des Rechtsanwaltes begangen wurde, entschied der Richter doch, daß Menschenraub vorliege, da der Verbrecher sein Opfer gezwungen hatte aus einem Zimmer in ein anderes zu gehen. Der Richter begründete sein Urteil damit, daß es schon Menschenraub sei, wenn eine Person eine andere auch nur einen Fuß breit wegscleppe, um sie in ihre Gewalt zu bringen. Tanner wird am 11. Mai gehängt werden.

Von Beduinen ermordet.

S a g d a b, 7. März. Ein deutscher Journalist namens Rudolf May aus Düsseldorf und ein Amerikaner namens Fisher sind in der Nähe eines Fischerdorfes am Tigris, 160 Kilometer südlich von Bagdad, von Beduinen ermordet worden. Die beiden befanden sich auf einer Fallschirmschiffahrt nach Indien und hatten gerade ihr Nachtlager aufgeschlagen, als eine Anzahl Beduinen erschienen und sie um Streichhölzer anbettelte. Als ihnen dies verweigert wurde, fingen die Beduinen sofort zu schießen an. Fisher wurde durch einen Kopfschuß auf der Stelle getötet. Der durch einen Unterleibsschuß schwer verletzte May wurde später von Fischern aufgefunden und in eine benachbarte Ortschaft gebracht. Medizinische Hilfe kam schon zu spät.

„Suche eine Frau, die weder jung, noch schön, noch reich ist.“

Wenn man die Heiratsanzeigen in amerikanischen Zeitungen studiert, so könnte man nicht selten in Versuchung geraten, diesen Teil der Zeitung als die Wüste anzusehen, was übrigens nicht nur bei amerikanischen Zeitungen vorkommt. Aber der Amerikaner verspürt keinerlei, oder zum mindesten in viel geringerem Maße als der Europäer, Hemmungen, seine Wünsche und Gefühle in Form einer Zeitungsanzeige der breitesten Öffentlichkeit anzuvertrauen.

Da kann man zum Beispiel lesen, daß eine Frau gesucht wird, die weder jung, noch schön, noch reich zu sein braucht, also alle die Eigenschaften müssen darf, die im allgemeinen in Anzeigen dieser Rubrik eine große

# SPORT Holmenfoll 1934

## Norwegens Triumph / 50.000 Zuschauer

Rolle spielen. Als einzige Bedingung fordert der Inserierende, daß das gesuchte Ideal einer Ehegattin mindestens zwei Meter groß sein muß, was wiederum eine Eigenschaft ist, die man noch seltener antrifft als Jugend, Schönheit und Reichtum.

Erste Erfahrungen muß ein anderer In-ferent gemacht haben, der die Witwe eines hingerichteten Schwerverbrechers zu seiner Gattin zu machen wünscht. Zu diesem eigenartigen Wunsch treibt ihn die Hoffnung, eine Frau zu finden, die ihm nicht dauernd die Tugenden ihres ersten Gatten vorhält und dessen bewundernswerte Taten zur Nachahmung empfiehlt.

## Nus Bitanje

—**if. Erneute Kommissionierung der Holz-lagerplätze.** Wegen allfälliger Feuergefahr müssen im Sinne einer kürzlich erfolgten behördlichen Anordnung alle Holzlagerplätze und Holzlagerstätten einer neuerlichen kommissionellen Besichtigung unterzogen werden. Für die im Bereiche der Marktgemein-de Bitanje befindlichen Holzlagerstätten hat diese Besichtigung unter Mitwirkung eines technischen Experten am 3. d. hier stattge-funden. Als Leiter der Kommission fungierte der Gewerbetreibende Bezirkshauptmann Herr Dr. Vereani aus Konjice. Es konnte jedoch an diesem Tage nur ein Teil der be-ziehenden Lagerplätze besichtigt werden, wes-halb die Kommissionierung der übrigen La-gerplätze einem späteren Zeitpunkt vorbe-halten bleiben mußte.

—**if. Sogar Kalovec rührt sich.** In der von unserem Markte etwa acht Kilometer entfernten, ziemlich hoch in einer Talmulde gelegenen Ansiedlung Kalovec, woselbst sich bekanntlich eine ausgebreitete Holzindustrie des Grafen Thurn befindet, wurde zur Ent-lastung der Volksschule in Bitanje vor vie-len Jahren schon eine Kostschule errichtet, welche jedoch im Laufe der Zeit, sich den Verhältnissen anpassend, in eine ordentliche Volksschule mit einer ständigen Lehrkraft umgewandelt werden mußte. In dieser Schule wirkt seit seiner im vorigen Herbst von Stomarje erfolgten Verlegung als Leh-rer und Schulleiter Herr Josef Zagazen. Herr Zagazen hat es verstanden, bereits in Stomarje, wo er fast zwei Jahre seine Lehr-tätigkeit ausübte, mit der dortigen Bevöl-derung in engste Fühlung zu treten und es gelang ihm wirklich, im genannten Zeitraum im obigen Gebirgspfarndorf einen Sotek-verein, ferner eine Schützengesellschaft ins Leben zu rufen, sowie auch eine Tambu-rajakenkapelle zu gründen. Nun hat Genann-ter in Kalovec eine Schülerbühne geschaf-fen, auf welcher unter seiner Leitung die dem Jugendverbände des Roten Kreuzes angehörige Schuljugend am Sonntag, den 11. d. um 15 Uhr die Theaterbühne „Der Wasserbau“ und „Der Graf und sein Die-ner“ zur Aufführung bringen wird, wäh-rend die Pausen durch Musikvorträge aus-gefüllt werden sollen. Wir wünschen Herrn Zagazen für seine volksbildnerische Tätig-keit auch in Kalovec nur den besten Erfolg!

—**if. Landwirtschaftliche Vorträge.** Am Sonntag, den 11. d. um 8 Uhr früh findet im Schulgebäude eine Versammlung der Viehhändler sowie der Landwirte überhaupt aus unserer Großgemeinde statt. Anlässlich dieser Versammlung, welche der Vorsitzende des Verbandes der Landwirte für den Be-zirk Konjice, Herr R i z n i c, leiten wird, werden der landwirtschaftliche Referent Herr N e m e c sowie der Tierarzt, Veterinärarzt Herr K u l t e r e r, beide aus Konjice, über die Landwirtschaft im allgemeinen, speziell aber über Obstbau und Viehzucht Vorträge halten und sollen hierbei in erster Linie die Wahl der für unser Talgebiet tauglichen Obstarten besprochen sowie die Selektionie-rung des Viehstandes eingehend zur Erör-terung gebracht werden. Anschließend an diese Versammlung wird an dem gleichen Orte unter Vorsitz des Obmannes Herrn Franz P i l l eine Sitzung der vor kurzem hier gegründeten Filiale des landwirtschaft-lichen Verbandes stattfinden.

Holmenfoll-Dagen, der Tag des großen Sprunglaufes auf der Holmenfoll-Schanze, ist auch heuer wieder das große Volksfest Norwegens geworden. Von den frühen Mor-genstunden anfangen waren die Stationen der elektrischen Bahn umlagert und als das traditionelle Trompetensignal das Zeichen zum Beginn gab, waren wieder 50.000 Men-schen versammelt. Selbstverständlich fehlten das Königspaar ebensowenig wie der Kron-prinz von Norwegen und seine Gattin. Die Abwicklung war wiederum musterhaftig. Trotz dem 220 Springer zweimal über die Schanze gingen, war die ganze Veranstal-tung in drei Stunden beendet. Die norwe-gische Hymne schloß den Tag ab, nachdem vorher bei jedem Ausländer die Hymne sei-nes Landes gespielt worden war.

Die besten Sprünge zeigte Birger Ruud, der in bestechendem Stil 48 und 49 stand. Gleich nach ihm kamen Hellum mit 48 1/2 und 51 Metern und Bull mit 48 1/2 und 50 Me-tern. Von den Ausländern zeigten Kaufmann (Schweiz) mit 46 1/2 und 47 1/2 und sein

Landsmann Raymond mit 43 und 44 Meter gute Leistungen. Matt (Österreich) kam auf 38 1/2 und 40 1/2, Galeiti stand 45 und 44 Meter. Der Deutsche Dietl erreichte 46 1/2 und 45 Meter.

In der Kombination sicherte sich der FJS-Sieger Hagen mit zwei Sprüngen von 40 1/2 und 43 1/2 Meter den ersten Platz. Binjaren-gen erreichte 46 1/2 und 50 1/2 Meter, Hovde 47 1/2 und 48 1/2 Meter. Der Finne Salonen hielt sich mit 48 und 47 1/2 Meter auf der schweren Schanze sehr gut. Von den Deut-schen war Müller mit 43 1/2 und 44 1/2 Metern der Beste. Der Österreicher Hauser stürzte nach einem Sprung von 43 Meter beim zwei-ten Sprung. Matt kam auf 38 1/2 und 40 Meter.

Die Kämpfe wurden mit dem 17-Kilome-ter-Kombinations- und dem 18-Kilometer-Speziallanglauf eingeleitet. Im Kombina-tionsrennen siegte Hagen in 1:26.48, wäh-rend der Speziallanglauf Rüstadtnen (Nor-wegen) als Sieger sah.

## Abfahrtsrennen von der Pegen

Die Winterportsektion der Filiale Mezica —Orna des Slowenischen Alpenvereines bringt Sonntag, den 19. d. ihr traditionelles Pegen-Abfahrtsrennen zum Austrag. Die Strecke wird auch heuer von der „Kordecka glava“ (2124 m) bis zur „Kajzerova“ (1654 m), wo sich die „Metova loča“ befindet, aus-gestreckt werden. Der Start erfolgt um 10 Uhr. Für den Sieger wurde ein Wanderpo-tal gestiftet, den bekanntlich Herbert J u r i c verteidigt. Das Rennen wurde auch heuer nur für eine Kategorie ausgeschrieben. Anmeldungen sind unter Beischluß der Renn-gebühr von 10 Dinar bis zum 17. d. an die Alpenvereinsfiliale in Mezica zu richten. Bei nachträglicher Rennung sind 15 Dinar zu entrichten. Die drei Erstplatzierten erhal-ten Diplome. Die Wettbewerber haben ihre Legitimationen angefordert der nahen Gren-ze mitzunehmen. Die Hin- und Rückfahrt von Prevalje nach Mezica erfolgt mit dem Au-tobus. Treffpunkt der Wettbewerber Sams-tag abends in der „Metova loča“.

—**Hugo Weiss will die österreichisch B-Aus-wahl gegen Jugoslawien aufstellen.** Der jugoslawische Fußballverband plant für An-fang Mai oder Juni l. J. ein Fußball-Län-derpiel mit Österreich auf jugoslawischem Boden. Der FMS wurde vom österreichischen Verbandskapitän Hugo W e i s s verständigt, daß Österreich nur mit seiner B-Auswahl gegen Jugoslawien antreten kann.

—**Cochet schlägt Tilden beim Gastspiel der Tildengruppe in Montreal.** Der Franzose gewann 6-4, 5-7, 6-4, 6-3 und holte sich mit Paa auch das Doppel gegen Tilden-Vines mit 6-4, 6-4. Die restlichen drei Kämpfe wurden von den Amerikanern ge-wonnen, die in der Gesamtwertung mit 3:2 Punkten siegreich blieben.

—**Mit einem großen Defizit endete der Weltmeisterschaftskampf zwischen Carnera und Longhran in Miami.** 8624 Zuschauer entrichteten an Eintrittsgeldern 44.587.70 Dollar. Nach Abzug der Steuern blieben 30.361.60 Dollar übrig, von denen Carnera 16.000 und Longhran 4000 Dollar erhielten. Der Rest genügte natürlich nicht, um die großen Ausgaben der Veranstalter zu decken.

—**Stilspringen bei Kunstlicht.** Auf der Mit-telschanze in Oslo fand bei elektrischer Be-leuchtung ein Stilspringen statt, an dem auch deutsche, österreichische und Schweizer Sti-springer teilnahmen. Der Norweger Reidar Andersen stellte mit 54 1/2 Metern einen neuen Schanzenercord auf. Beim zweiten Sprung kam er auf 47 1/2 Meter.

—**Menzel —Secht gewinnen den Butler-Cup.** Im Finale um den Butler-Cup siegten die Tschechoslowaken Menzel—Secht gegen Brugnon—Lefueur mit 6:3, 2:6, 6:4, 6:2. Im Einzel schlug Austin den Italiener Ste-fani mit 6:1, 8:8, 6:4.

—**Beccali siegt in Berlin.** Beim Berliner Hallenportfest nahm auch der italienische Weltrekordbeur Beccali teil, der im 1500-Meter-Laufen in 4:00.6 vor Syring (4:01)

und Dr. Pelzer (Brustbreite) siegreich blieb. Die weiteren wichtigen Ergebnisse des Hal-lenportfestes lauten: 1000 Meter: König 2:36.4; Kugelstoßen: Siebert 14.83 Meter; Hochsprung: Ladewig und Gehmert in to-tem Rennen 1.84 Meter; 3x1000-Meter-Staffel: Sp. C. Wittenberg 7:51.2.

## Nus Celse

—**c. Trauung.** Am vergangenen Sonntag wurde in der festlich beleuchteten Haupt- und Stadtpfarrkirche zum Heiligen Blut in Graz Gutsbesitzer und Oberleutnant a. D. Herr Günther K i r c h n e r aus Dravograd mit Fräulein Julie S t e l j a aus Arnsfeld, ge-traut. Bestände waren die Herren Vinzenz Stelzl, Ziegelei- und Hausbesitzer, und Dr. Helmut Kirchner, Polizeioberkommissär.

—**c. Der städtische Autobus auf der Strecke Celse—Podreda** wird ab Samstag, den 10. März, wieder regelmäßig verkehren. Es gilt auch fürderhin der bisherige Fahrplan. Die Aufnahme des Verkehrs am kommenden Samstag beginnt um 5.20 Uhr früh mit der Fahrt von Podreda nach Celse.

—**c. Versammlung der Schneidergewerbetri-ebenen** Sonntag vormittags hielt die Vereini-gung der Schneider und Schneiderinnen in Celse im Hotel „Post“ die Vollversammlung ab, die einen sehr zahlreichen Besuch aufwies und einen glatten Verlauf nahm. Herr Lub-wig S e l i s e l, der den Vorsitz führte, be-grüßte im besonderen den Vertreter der Kammer für Handel, Gewerbe und Indu-strie in Ljubljana, Herrn Z a b l a r, sowie den Vertreter des Kreisaußschusses der Ge-werbetreibenden in Celse, Herrn S o h n j e c. Nach Ablauf der Tagesordnung be-richtete Herr J o k l o B i j a l über die Be-ratung der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Ljubljana, die sich mit der „Zivar“-Frage eingehend beschäftigte. Die Ausführungen Herrn Bizjal's entfachten un-ter den Versammlungsteilnehmern eine leb-hafte Wechselrede und brachte die Entschlie-ßung, allen Konfektionsfirmen, die dem Ge-werbeverband Schaden zufügen, mit allen ge-sehlichen Mitteln schärfstens entgegenzutret-en.

—**c. Der Verein jugoslawischer Akademiker** in Celse hielt am vergangenen Sonntag im Hotel „Union“ die ordentliche Gründungs-versammlung ab. Der neue Verein beabsich-tigt, alle einheimischen Akademiker zu um-fassen, das gesellschaftliche Leben in ihrem Kreise durch Veranstaltungen von Vorträ-gen, Konzerten, Tanz und ähnlichen Gesell-schaftsabenden zu heben, vor allem aber min-derbemittelten Mitgliedern zu helfen und ih-nen das Studium zu erleichtern. Die ordent-liche Mitgliedschaft kann sich jeder Hochschul-hörer erwerben, der in Celse (Stadt- und Umgebungsgemeinde) sesshaft ist, die außer-ordentliche Mitgliedschaft aber alle jene Hochschulhüter, die in den benachbarten Gemein-den zu Hause sind. Unterstützendes Mitglied wird jeder, der einen festgesetzten Geldbeitrag für den Vereinsfonds leistet. Die Vorstands-

wahl ergab folgendes Ergebnis: Vorsitzender — Jurist Vladimir C e r n i g o j; Stellver-treter des Vorsitzenden — Pharmazeut Du-san Balenčić; Schriftführer — Jurist Sabo Rozelj; Säckelwart — Jurist Julius Savelli; Ausschuß-Mitglieder ohne besonderes Amt — Juristin Nada Delarba, Jurist Marian Kralj, Mediziner Zarko Bestvisek, Techniker Josef Peterman und Jurist Lugomer Pre-toršek; Mitglieder des Verwaltungsrates — Philosoph Helmut Gorinssek, Techniker Ivan Marek und Techniker Milan Skitek; Mit-glieder des Ehrengerichtes — Jurist Boris Kalan, Alfons Dobrajc und Karl Hercog. Der Vorsitzende Herr Cernigoj betonte in seiner Rede, daß die Benennung „Verein jugoslawischer Akademiker“ ihre Zielsetzung bereits beinhaltet und gab der Uebersetzung Ausdruck, daß die hiesige Öffentlichkeit, die ja schon immer ihre Zuneigung dem Tun der hiesigen Hochschulhüter entgegenbrachte, nun auch den neugegründeten Verein in seiner Arbeit unterstützen werde.

—**c. Wölfe auf der Theisel-Alm!** Wie wir schon hören, hält sich seit heute Nacht auf der Theisel-Alm am Bacher in nächster Nä-he der Hütte des Maribor Sportklubs „Rapid“ ein Rudel Wölfe auf. Die Wölfe, die gänzlich ausgehungert sind, warten auf die Stihalerln vom Sportklub „Rapid“, die am kommenden Sonnabend wieder die Theisel-Hütte bevölkern wollen. Gierig werden aus dem Hinterhalt die ausgehungerten Tiere sich auf die ankommenden Stihalerln stürzen und sie zerfleischen. Wir raten daher den ge-nannten Stihalerln und ihren männlichen Begleitern dringend ab, am kommenden Sonnabend die Theisel-Hütte aufzusuchen. Damit aber die armen, so sehr gefährdeten und um ihren Wochenend-Hüttengauber ge-brachten Freunde aus Maribor in der Nacht zum kommenden Sonntag nicht obdachlos herumzuirren brauchen, laden wir alle recht herzlich ein, am Samstagabend in unsere Hütte „Zur grünen Wiefe“ nach Celse zu kommen, wo es diesmal — wie wir schon eingehend berichtet haben — ganz hoch her-gehen wird; wo unser Skiklub eine Tanz-nacht stellen wird unter dem Erleuchtungswort „Hüttengauber“, der zugleich auch ein Erlass sein soll für die um reichenden Wöl-fen bedrohten und um ihren Hüttengauber ge-brachten Freunde aus Maribor.

—**c. Ein Relief der Burg Ober-Celse** ist seit ein paar Tagen im Schaufenster der Buch-handlung Garibar. Witwe ausgestellt. Das saubere Relief ist die Arbeit des Bildhauer-gehilfen Heinrich P o d r i z n i k aus St. Jurij.

—**c. Im Langlauf der Leobener Hochschul-Skirennläufer**, die am letzten Sonntag ihren Abschluß fanden, sehen wir unseren Lands-mann, den bekannten Leichtathleten und österreichischen Meister im Hochsprung, Herrn Fritj M a r t i n i aus Celse, in der Zeit von 1:06.15 an achter Stelle. Unter 10 Wett-kämpfern an 8. Stelle. Eine Leistung, die nicht gerade sehr (e)benenswert ist.

—**c. Ein zweites Flohmarkt.** Wir haben im Mittwochblatt berichtet, daß infolge des dichten Nebels am Samstag früh ein Floh-an ein Brückenjoch des Sannsteiges stieß und dabei zerfiel. Nun erfahren wir, daß auch am Sonntagabend bei einbrechender Dunkel-heit ein Floh gegen ein Joch des Grenadier-steiges rannte und sich zwischen diesem und dem Nachbarjoch verfang. Die Flößer ret-teten sich, den Brückenpfeiler aufwärtsklet-ternd, auf den Steg, wo sich im Nu eine Menge heimkehrender Ausflügler angesam-melt hatte.

—**c. Fremdenverkehr.** Im Monat Februar wurde unsere Stadt von 768 Fremden be-sucht (gegen 920 Fremde im Jänner und 549 im Februar vorigen Jahres). Die 768 Fremden teilen sich auf in 600 Jugoslawen und 154 Ausländer. Unter den Ausländern finden wir 68 Österreicher, 23 Reichsdeutsche, 20 Tschechoslowaken, 16 Italiener, 9 Russen, 7 Ungarn, 6 Polen, 2 Engländer, 2 Türken und einen Bulgaren. Nach ihren Berufen waren es 345 Kaufleute oder Geschäftsver-treter, 129 Beamte, 96 Gewerbetreibende, 25 Ingenieure, 19 Studenten, 8 Rechtsan-wälte, 7 Professoren, 7 Industrielle, 6 Ärzte, 5 Lehrer und 2 Journalisten. 112 Personen waren ohne Beruf.

—**c. Arbeitsmarkt.** In der Zeit vom 21. bis 26. Februar haben sich bei der Exposition der öffentlichen Arbeitsbörse in Celse 54 Arbeits-lose (42 Männer und 12 Frauen) neu an-gemeldet. Vorhanden waren 11 Arbeitsan-gebote, 7 für Männer und 4 für Frauen.

Unterstützet die  
Antituberkulosenliga

# Lokal-Chronik

Donnerstag, den 8. März

## Ehrung für Präsident Masaryk Jahreshauptversammlung der Jugoslawisch-tschechoslowakischen Liga in Maribor

Im Hotel „Drel“ fanden sich gestern abends die Freunde des tschechoslowakischen Volkes und die hier lebenden Tschechoslowaken ein, um die Jahreshauptversammlung der Jugoslawisch-tschechoslowakischen Liga abzuhalten. Die Zusammenkunft gestaltete sich zu einer imposanten Ehrung für den greisen Präsidenten der tschechoslowakischen Republik Thomas G. Masaryk, der gestern in sein 85. Lebensjahr trat, aber von der Last der Jahre ungebrosen mit jugendlichem Feuer inmitten des öffentlichen Lebens steht und mit weiser Hand die Geschicke seines vereinigten Volkes leitet. Erschienen waren u. a. Bezirkshauptmann Dr. Senestović, Bizebürgermeister Direktor Golouh sowie Vertreter des Heeres, der nationalen und der kulturellen Organisationen.

Nach der Begrüßung der Anwesenden durch den Obmann Herrn Minister a. D. Dr. Kulovec, ergriff Herr Professor Dobner das Wort und feierte Masaryk anlässlich seines 84. Wiegenfestes als Menschen, Gelehrten und Staatsmann, zu dem die gesamte Welt voll Bewunderung aufblide. Der Leiter der tschechischen Schule in Maribor Herr Dr. H. feierte Masaryk vom Gesichtspunkte des tschechoslowakischen Volkes, worauf Obmann Dr. Kulovec ein übersichtliches Bild von der erfolgreichen Politik der Kleinen Entente in den letzten Jahren entwarf und hierbei besonders die Rolle der Tschechoslowakei hervorhob. Auch der Bizebürgermeister Herr Direktor Golouh befaßte sich in seinen Ausführungen mit Masaryk, wobei er vor allem seine leuchtenden Vorzüge als sozial denkenden Menschen ins rechte Licht stellte.

Der Schriftführer Herr Professor Dobner

erstattete dann den Rechenschaftsbericht, aus dem u. a. hervorgeht, daß die Liga gegenwärtig 150 Mitglieder zählt. In seinem Berichte erwähnte er die vorjährigen Veranstaltungen der Jugoslawisch-tschechoslowakischen Liga sowie die Vorbereitungen für das große Konzert, das der tschechische Gesangsverein „Smetana“ am 3. April in Maribor gibt. Den Kassenbericht erstattete Herr Direktor G. in h, während Herr Professor Sedivy die Aufmerksamkeit unserer Bevölkerung auf die Slowakei und die Lausitzer Serben lenkte.

Bei den Neuwahlen wurde der bisherige agile Obmann Herr Minister a. D. Dr. Beloslav Kulovec in seiner Funktion bestätigt. Der neue Ausschuss, der sich noch konstituieren wird, setzt sich wie folgt zusammen: Finanzrat Johann Knop, Direktor Dr. Josef Tomisek, Primararzt Dr. Černík, Oberlandesgerichtsrat Dr. Davorin Senjor, Abgeordneter Dr. Ljudevit Pivčič, Rechtsanwalt Dr. Vinko Sapotnik, Präses des Verbandes der Gewerbeorganisationen Franjo Bures, Direktor Hinko Ginh, die Professoren Anton Dobner, Franz Kovac, Dr. Anton Dolac, Dr. Franz Šušnik, Viktor Gruntar, Bisko Kovac und Mirko Seduig, Schuldirektor Josef Drly, die Fachlehrer Michael Dojčević und Sumljak sowie Lehrer Karl Cibic. — Revisoren: Genossenschaftsinspektor Jozef Balonik, Professor Dr. Josef Črnet und Professor Jan Sedivy.

Den Abend verschönerte ein Männerchor, der während der Feier stimmungsvolle Lieder mit seinem Verständnis zu Gehör brachte.



linken Bein erlitt. Alle drei mußten ins Krankenhaus nach Maribor überführt werden.

**m. Lebensmüde.** Gestern nachmittags jagte sich der 21jährige in Svedina beschäftigte Handelsangehülfe Robert Albrecht in selbsterdrosslicher Abicht eine Kugel in den Kopf. Albrecht war auf der Stelle tot.

**m. Wetterbericht** vom 8. März 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser: + 3; Barometerstand: 736; Temperatur: + 5; Windrichtung: SW; Bewölkung: ganz; Niederschlag: Regen.

**\* Freitag!!! Evengali!!! Velika lazarina.** 2898

**\* Wenn Sie viel gehen oder stehen müssen,** merben Sie die Vorzüge der Palmagummiblässe bald kennen und schätzen lernen: Schutz der Nerven und Muskeln vor Ermüdung, lange Tragdauer und Billigkeit.

**\* Ins Herz getroffen...** Millionen Menschen klagen heute über Störungen des Herzens oder der Nerven. Da heißt es, gesunde heiliger Leben als sonst und die Verordnung des Arztes streng befolgen. Dazu würde die Einschränkung des Kaffeegenusses gehören, wenn es nicht Kaffee Hag, den berühmten koffeinfreien Bohnenkaffee gäbe. Kaffee Hag ist im Geschmack und Aroma vorzüglich und von keinem anderen Bohnenkaffee zu über treffen. Es gibt nur eine Qualität, die Beste.

## Theater und Kunst

### Nationaltheater in Maribor

**Reperiois:**  
Donnerstag, 8. März um 20 Uhr: „Natalie“. Ab. A. Premiere.

Freitag, 9. März um 15 Uhr: „Dejeli brot“. Zur 8. F. bei stark ermäßigten Preisen.

Samstag, 10. März um 20 Uhr: „Das Weibchen von Montmartre“. Ab. B. Gastspiel Erika Drusovic.

## Kino

**Burg-Lantino.** Die ausgezeichnete, lustige Operette „Sei mein“ mit Gustav Fröhlich und Camilla Horn in den Hauptrollen. Ein herrlicher Filmschlager, in dem Gustav Fröhlich zum erstenmal mit der beszaubernden Blondine Camilla Horn zusammenspielt. Wunderbare Ausstattung, herrliche Aufnahmen, flottes unterhaltendes Sujet und inmitten der Frauenliebling Gustav Fröhlich so glänzend wie noch nie. In Vorbereitung der große Sationsschlager „Viktor und Viktorie“ mit Hermann Thimig und Renate Müller.

**Union-Lantino.** Die große Ausstattungsschlageroperette „Das Schloß im Süden“ mit Diane Gaid, Viktor de Kowa und Paul Kemp. Ein Film in der Regie Geza v. Bolvarns, wie seinerzeit „Das Blaue vom Himmel“. Ein Film reicher Ausstattung, Humor, Musik, Gesang, reizender Liebeshandlung u. wunderbaren Naturaufnahmen.

**Die Wirkung.**  
„Gehen durch diese Salbe aber auch bestimmt alle Runzeln und Fidele weg? — „Bestimmt, meine Gnädigste, da wird sozusagen auch Wellblech glatt...“

Vermittelt wurden 5 Stellen, 4 für Männer und eine für Frauen. 13 Personen (5 Männer und 8 Frauen) sind bereits, 156 (155 Männer und eine Frau) sind abgefallen. Wo blieben am 28. Februar 808 Arbeitslose (747 Männer und 61 Frauen) in Goidenz, während man am 20. Februar noch 928 (869 Männer und 59 Frauen) zählte. — Arbeit bekommen: 1 Heizer, 1 Maschinist, 1 Schneider, 1 Gärtner, 1 Knecht, 2 Köchinnen, 2 Bedienerinnen und 1 Koch.

## Aus Ptuj

**p. Die kleinen Harmonikaspieler kommen.** Die kleinen Harmonikaspieler des Jugendrotkreuzes werden sich nun auch in Ptuj unserem Publikum mit einem selbständigen Konzert vorstellen. Das Konzert findet Sonntag, den 11. d. um 18 Uhr im Stadttheater statt.

**p. Diebstähle und kein Ende.** Die fast tagtäglichen Diebstähle in der Umgebung wollen kein Ende nehmen. Vor einigen Tagen drangen unbekannte Täter durch das Dachbodenfenster in das Haus der Besitzerin Anna Kodrič in Mali Ošič ein und ließen verschiedene Kleidungsstücke mit sich gehen. Ein weiterer Diebstahl wird aus Sv. Barbara gemeldet, wo dem Besitzer Georg Velšak und dessen Nachbarin Anna Emeršič waren aus dem Keller gestohlen wurden. Ein Einbruchversuch wurde auch in das Haus des Besitzers Anton Krajnc in Sv. Andraž unternommen, doch konnten die Diebe verschucht werden. Die Gendarmerie forscht energisch nach den Tätern und hat bereits einige verdächtige Individuen verhaftet.

## Aus Poljčane

**po. Der Gemeinde-Voranschlag.** Am Montag, den 5. d. versammelten sich vollständig die Mitglieder des Gemeinderates, um den Gemeindevoranschlag für das Jahr 1934—1935 unter Dach und Fach zu bringen. Es sind Einnahmen von 235.014 Dinar vorgesehen, denen Ausgaben in der gleichen Höhe gegenüberstehen. Einer der wichtigsten Posten der Einnahmen ist ein 80%iger Zuschlag auf die direkten Steuern, was einen Effekt von 156.724 Dinar ergibt. Die Gemeindeumlage auf Wein beträgt 1 Dinar per Liter und wird voraussichtlich einen Betrag von 34.000 Din abwerfen, während die Umlage auf Bier, die ebenfalls 1 Dinar per Liter beträgt, 3000 Dinar ergeben dürfte. Von der Steuer auf Weinmost erhofft man einen Betrag von 1500 Dinar, während die Besteuerung der Kinder im Alter von über 1 Jahr einen Betrag von 3000 Din und jener unter einem Jahr eine Summe von 800 Dinar ausmachen wird. Für eingeführte Fleischwaren muß 20 Din per kg gezahlt werden, was 1000 Dinar abwerfen wird. Die Hundsteuer steht 2500 Din aus, das ist 10 Din per Hund, während die Marktgebühr 4000 Din und die Jagdversteigerung 2555 Din einbringen sollen. Der Erlös im Steinbruch wird 1200 Dinar ergeben und an rückständigen, noch einbringlichen Gemeinumlagen werden 17.177 Dinar einlaufen. Von den wichtigsten Ausgaben sind zu erwähnen jene für die Schulen, das sind 54.423 Din, für landwirtschaftliche Zwecke 11.000 Din, für die Straßenbeleuchtung 8000 Din, soziale Fürsorge 26.500 Din, unvorhergesehene Auslagen 11.117 Din, für die Reinigung von Bächen 2000 Din, Straßenerhaltung 8000 Din, Brückenhaltung Din. 40.000 ufm. Die Wahl in die einzelnen Straßen-Sektionen zettigte nachstehendes Ergebnis: Poljčane: S. Presern (A. Senegocnik), Petel: L. Golob (A. Rahole), Stanovsko: J. Mavčič (J. Turin), Luševka ras: M. Kobernal (J. Marguc), Brezje: A. Stoporko (J. Kodrič), Studence: J. Drosič (J. Kolar), Modroze: A. Gorican (K. Bohar), Hraščevce: S. Kikel (E. Znajner), Brholec: J. Pivec (E. Jug).

**e. Die Liebhaberbühne** in Studence bei Poljčane überraschte uns am Sonntag mit der Aufführung des 5-aktigen Dramas „Dom“ in der straffen Regie des Lehrers Herrn Stefancioja. Die Aufführenden, durchwegs Bauernburschen und Mädchen aus der Umgebung, zeigten in diesem Spiel einen ganz bedeutenden Fortschritt. Der Theatersaal war ausverkauft und die Zuhörer partien nicht mit dem verdienten Beifall.

**m. Evangelisches.** Freitag, den 9. d. M. wird um 20 Uhr im evangelischen Gemeindefeale Pfarrer Dr. J. J. aus Wien einen Lichtbildvortrag über „Die Bedeutung der evang. Liebesarbeit in der Gegenwart“ halten. Alle Glaubensgenossen sind herzlich eingeladen.

**m. Zwei Schabenseuer.** In Fran geriet das Wirtschaftsgebäude des Besitzers Spaninger in Brand, wobei daselbe sowie das Futter und Geräte dem gefräßigen Element zum Opfer fielen. Der Schaden dürfte 20.000 Dinar betragen. — In Brehovdol bei Limbus stand das Wohnhaus des Besitzers Michael Bezensek, der vor einigen Tagen nach Kamnica überfiedelt war, in Flammen. Auch hier brannte das Gebäude bis zu den Grundmauern nieder. Der Schaden wird auf rund 25.000 Dinar geschätzt. Man glaubt, daß es sich in beiden Fällen um Brandlegung handelt.

**m. Die Gartenschule in greifbare Nähe gerückt.** Im vergangenen Sommer beauftragte, wie noch erinnerlich, eine Kommission der Banatsverwaltung die Anlagen der in Konkurs geratenen Gartenbaufirma Džamonja & Co. in der Korovševa ulica, da es sich darum handelt, dieselben in eine Gartenschule umzuwandeln, wobei je ein Drittel der Kosten das Banat, die Stadtgemeinde und der Verächnerungsverein tragen würde. Später trat die Banatsverwaltung aus Mangel an Mitteln von der Aktion zurück, so daß die Idee wieder einschlie. Jetzt traf die Verständigung ein, daß die Banatsverwaltung dennoch zur Verwirklichung der Idee beitragen werde, da die nötigen Mittel aufgebracht werden können. Somit ist damit zu rechnen, daß die Schule schon im kommenden Herbst eröffnet wird.

**m. Schönherr-Kapelle hält Rückschau.** Im Rahmen einer lebhaften Musiktasfel hielt vergangenen Sonntag der Musikverein der Eisenbahnarbeiter und -angestellten seine Jahrestagung ab. Der Jahreszusammenkunft der Schönherr-Kapelle, unter welchem Namen man sie in allen Kreisen kennt und schätzt, ging selbstverständlich ein Musikvortrag unter Leitung des rührigen Kapellmei-

sters Herrn Schöner voran. Die Rechenschaftsberichte wurden einmütig genehmigt und sodann nachstehender Vorstand gewählt: Obmann Selomšek, Obmannstellvertreter Steineder, Schriftführer Borger, 2. Schriftführer Plebanč, Kassier Gradnik, 2. Kassier Ternovek, Ausschussmitglieder: Kos, Mesner, Belec, Arlati, Kobar und Bešlgoj, Revisoren sind Smaek und Braško. Anschließend daran brachten die Musiker wieder einige melodische Vorträge zu Gehör, von denen insbesondere die Jugoslawische Aphasodie von Meister Schönherr mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde.

**m. Heute Premiere im Theater.** Das Drama „Natalie“ von J. E. Turgenjev. dieses großen Kenners und Bildners der Frauenseele, gelangt heute, Donnerstag, zur hiesigen Erstaufführung.

**m. Eine zertrümmerte Monstranze im Teich von Betnava.** Beim Metallwarenzeuger T. r. t. n. l. erschien vor einigen Tagen ein Arbeiter, der nach dem Wert verschiedener vergoldeter Messingstücke fragte. Herr Tratnik erkaunte in den Messingstücken Teile der vor kurzem in Ruhe geraubten Monstranze. Dem herbeigerufenen Bachmann gab der Mann an, die Messingstücke aus dem Teich in Betnava gezogen zu haben. In der Meinung, daß es Gold sei, habe er sich in die Stadt begeben, um sie in Geld umzuwandeln.

**m. Tragischer Tod eines Kindes.** In Gelse spielten gestern nachmittags Kinder hinter dem alten Bezirksgerichtsgebäude auf einem Wagen. Plötzlich kippte die Wagentruhe um und begrub das dreijährige Schuhmachersöhnchen Anton Berglez. Das Kind erhielt einen so heftigen Schlag gegen die Schläfe, daß es auf der Stelle getötet wurde.

**m. Unfall.** In Jurja vas bei Slov. Bistrica fügte sich der 23jährige Besitzersohn Franz Segal beim Holzzerkleinern eine schwere Verletzung am linken Arm zu. In Slov. Bistrica stürzte dem 23jährigen Arbeiter Franz B. u. d. a. r. ein Baumstamm auf das rechte Bein, das arg gequetscht wurde. Das gleiche Mißgeschick traf den 23jährigen Arbeiter Franz Čeh, der beim Stürzen eines Pfostens eine schwere Verletzung am

# Wirtschaftliche Rundschau

## Jugoslawische Genossenschaften

Es liegt in der Natur der Nachkriegszeiten, daß sich die Bewegungen in ihnen nicht systematisch, sondern sprunghaft gestalten. Auf diese Weise ist es gelungen, den Vorsprung, den andere, nicht so sehr durch die Kriegswirkungen betroffene Länder erreicht haben, in zahlreichen Fällen einzuholen und vielfach auch noch einen weiteren eigenen Vorsprung zu verzeichnen. Eine der wenigen Bewegungen, die diese sprunghafte Entwicklung nicht aufzuweisen können, sondern alle Zeichen intensiver und systematischer Arbeit in sich tragen, ist die Genossenschaftsbewegung, die, vom Draubanat ausgehend, heute schon fast das ganze Land erobert hat.

Durch eine verständnisvolle Gesetzgebung gefördert, breitet sie sich ständig weiter aus und führt damit eine Umformung der wirtschaftlichen Bedingungen herbei, die zugunsten des mittleren und kleineren Produzenten geht und damit im Sinne der jugoslawischen, tief-demokratischen Einstellung gelegen ist.

Diese neue Form der Wirtschaft wird als die einzige bezeichnet, die in der Lage ist, die Erschütterungen, welche die Nachkriegszeit und besonders die letzten Jahre der Wirtschaft verursacht haben und deren Auswirkungen heute noch gar nicht abzusehen sind, zu überdauern. Angesichts der verschiedenen volkswirtschaftlichen Experimente in verschiedenen Staaten kommt man überall auf das Genossenschaftswesen zurück, das augenblicklich in ganz Europa stark im Aufwachen ist. Die individuelle und fakultative Interessengruppenbildung kommt selbst in jenen Ländern heute stärker zum Ausdruck, deren volkswirtschaftliche Experimente scheinbar andere Wege zu gehen versuchten. Die Kooperativwirtschaft, die sich auf allen Gebieten des produktiven Lebens auswirken soll und ihren Einfluß ebenso auf den Verkauf der Produkte, wie auf die Beschaffung ihrer Hilfsmittel, auf die Steuerzahlung und allgemeine Versorgung ausübt, ist entschieden die Wirtschaft der Zukunft.

Die jugoslawischen Genossenschaften sind in freie und in Zwangs-genossenschaften zu teilen. Beide Gruppen sind in aller Stille zu großen Apparaten ausgebaut worden, deren Wirkungsbereich tatsächlich bereits alle Be-

rufsgruppen umfaßt. Unter den interessierten Kreisen selbst besteht keine ausgesprochene Gegnerschaft gegen das Genossenschaftswesen; man hat es hier eher mit fallweise auftretenden Schwierigkeiten zu tun, doch ist es auch den konservativsten Kreisen schon klar, daß, wer gegen die Genossenschaften ist, gegen die eigene Erntensarbeit, Nichts bestätigt diesen Umstand mehr als die Tatsache, daß in der Zeit der allgemeinen Krise die einzelnen Genossenschaften in vielen Gebieten die einzigen Unternehmen sind, welche mit Nutzen arbeiten und als solvent erklärt werden können. Erscheinungen, wie sie in Kroatien aufgetreten sind, haben noch nicht ihre vollkommene Ausprägung erhalten, aber man kann sicher sein, daß die Ursachen der Schwierigkeiten dort nicht selbst im Genossenschaftswesen liegen, sondern in Momenten, die außerhalb der Idee selbst liegen.

Aus allen angeführten Umständen folgert, daß besonders dem freien Genossenschaftswesen die stärkste Unterstützung zuteil werden muß, und daß es selbst im Sinne unserer Nationalökonomie gelegen ist, aus unseren Genossenschaften einen kompakten Apparat zu machen. Zwei Wege kommen hier in Betracht: Vorerst selbstverständlich die weitere materielle Unterstützung, die sich ja auch schon heute im ordentlichen Budget manifestiert, die aber noch eine weitere Vervollkommnung in der moralischen Unterstützung zu finden hat. Ebenso wichtig ist aber auch die starke Propaganda, die bisher nicht ausreichend genug betrieben wurde. Jeder Lehrer, jeder Wirtschaftsexperte bei den Gemeinden, Bananen und jeder öffentliche Funktionär muß an dieser Propaganda teilnehmen und leitens der Regierung sind für die Errichtung neuer Genossenschaften, welche Gebiete immer sie auch umfassen mögen, die weitgehendsten Unterstützungen zu gewähren.

Gerade in diesen Tagen wird man aus der Spezialdebatte des Budgets für das Landwirtschaftsministerium sehr viele Daten und belobende Anerkennungen für unser Genossenschaftswesen hören. Es wäre zu wünschen, daß bei dieser Gelegenheit auch die Notwendigkeit der verstärkten Propaganda zur Sprache gebracht werden würde. —

Uchepotzonen 24—24,50% und für Inlandmarkt 25,50—26%. Der Dinar notiert gegenwärtig 11,50—11,52.

× **Londoner Goldpreis.** Im freien Handel notiert jetzt das Feingold in Gold 138 Schilling 10 Pence pro Unce. Montag wurde um 400.000 Pfund Gold angekauft.

## Radio

Freitag, 9. März.

**Ljubljana** 11 Schallplatt. 12.15 Schallplatten. 18 Schallplatten. 20 Bolakonzert aus Zagreb. — **Wien** 11.30 Italienische Sprachstunde. 12 Mittagkonzert. 16.45 Die neuesten Ausgrabungen in Aguntum. 17.10 Sie-

der. 18.20 Eine Besteigung des Tsubujama 19.10 Kunst von Zehrer. 18.50 Die Kunstentwicklung des Rundfunks. 20.35 Konzert. — **Deutschland** 19 Luftschiffmarsch. 20 Der Mikado. — **Daventry** 21 Konzert. — **Warschau** 20 Symphoniekonzert. — **Budapest** 21 Orchesterkonzert. — **Berlin** 21.10 Bunte volkstümliche Stunde. — **Mühlacker** 19 Gestalt und Wert des Zeppelins. 20 Konzert. — **Italienische Nordgruppe** 20.30 Nachrichten, Schallplatten. 21 Symphoniekonzert. — **Prag** 20.30 Konzert. — **Rom** 19.50 Nachrichten, Schallplatten. 20.45 Militärkonzert. — **München** 19 Luftschiffmarsch. 20.10 Das Märchen vom stummen Film. — **Leipzig** 20 Oper. — **Budapest** 20 Symphoniekonzert. — **Strasbourg** 21 Pressechau. 22 Konzert. — **Breslau** 19 Graf Zeppelin. 20 Tanzabend.

### Der Unterschied.

„Erkläre mir mal den Unterschied zwischen Vorsicht und Feigheit!“ — „Vorsicht ist es, wenn man selber Angst hat — wenn die anderen sich fürchten, ist es Feigheit!“

## Der Landwirt

# Beschleunigung der Frühjahrsarbeit

Ungünstiges Wetter drängt oftmals die Pflug- und Bestellarbeiten im Frühjahr auf wenige Tage zusammen, und man muß versuchen, die Arbeiten so schnell als möglich zu bewältigen. Man hat sich in letzter Zeit auf Grund der Erfahrung, die man im Schlepperbetrieb gesammelt hat, auch beim Spannbetrieb auf eine Vereinfachung der Arbeit durch geeignete Kopplung der Geräte eingestellt. Aber mit der richtigen Verbindung der Arbeitsgänge und der Kopplung geeigneter Geräte allein ist es nicht getan, sondern es müssen auch die rein technischen Belange genügend gewahrt werden, denn nicht selten werden durch technische Unvollkommenheiten die Verbesserungen auf betriebswirtschaftlichem Gebiet wieder hinfällig gemacht.

Natürlich wachsen bei der Vereinfachung mehrere Arbeitsgänge die erforderlichen Zugkräfte und die Frage der Vermeidung jeglicher Zugkraftverluste gewinnt eine erhöhte Bedeutung. Im allgemeinen ist mit der Verbesserung einer Arbeit auch ein erhöhter Arbeitsaufwand verbunden. Im praktischen Pflugbetrieb trifft dies aber nicht zu, sondern es entspricht gerade der besseren Pflugarbeit der geringere Kraft- bzw. Arbeitsaufwand.

Zunächst muß man dem Zustand des Pfluges mehr Aufmerksamkeit schenken, als dies im allgemeinen üblich ist. Abgenutzte Pflugschare oder falscher Griff des Schares beanspruchen übermäßige Zugkräfte. Stark abgenutzte Sohle und Anlage behindern den gleichmäßigen Gang eines Pfluges und leistung — ebenso wie ein unvollkommenes Scharr — eine unsaubere Furche. Bei Mehrscharrpflügen kann man häufig beobachten, daß Teile des Rahmens verbogen sind, so daß die Pflugkörper alle verschieden zum Boden geneigt sind. Es ist klar, daß man durch noch so geschickte Einstellung des Pfluges in diesem Falle keine einwandfreie Pflugarbeit verlangen kann. Hier hilft nichts anderes, als die Rahmenteile auszubauen und an die Fabrik zum Richten einzuschicken.

Ganz allgemein gesprochen, soll der Pflug so arbeiten, daß für das Zuggerät (Egge oder Schleppe) möglichst wenig Arbeit übrig bleibt, und dies wird am besten erreicht, wenn erstens eine gute Krümelung erfolgt und zweitens die Furchenlänne möglichst glatt sind. Unvollkommenheiten in dieser Hinsicht lassen sich beispielsweise durch Streichschleimen, die zweckmäßig verstellbar sein sollen und hinter dem Streichblech befestigt werden, vermeiden. Die gute Krümelung wird vor allen Dingen durch die richtige Arbeitsgeschwindigkeit beeinflusst. Im allgemeinen wird die Arbeitsgeschwindigkeit im Spannbetrieb nicht durch das Gelpann, sondern durch den dahinter gehenden Spannführer bestimmt, und in dieser Hinsicht bedeuten die neueren Stippflüge einen ganz beträchtlichen Fortschritt. Sie haben aber auch gerade bei der gleichzeitigen Anhängung eines Zuggerätes den Vorteil,

daß der durch die seitliche Anhängung bewirkte zusätzliche schiefe Zug von diesen Geräten, die im allgemeinen mit einer schräg gestellten Stützrolle ausgerüstet sind, wesentlich besser aufgenommen wird. Das schräg gestellte Stützrad hat ja schon beim Schlepperbetrieb gegenüber der normalen Anlage oder Landseite den Vorteil, daß es die in jedem Pflug vorhandenen Seitenkräfte am langen Hebelarm aufnimmt und damit eine wesentlich bessere Übertragung der Seitenkräfte auf den Boden gestattet. Die Führung derartiger Pflüge wird insbesondere auf druckempfindlichen Böden ganz beträchtlich besser, die Pflugarbeit ist wesentlich sauberer. Allerdings muß man darauf achten, daß die Sperrvorrichtung für das schräg gestellte Stützrad auch einwandfrei arbeitet, sonst kann man erleben, daß der Pflug hin- und herpendelt und unter Umständen schlechter geführt wird als der Pflug mit der althergebrachten Anlage.

Beim Schlepperbetrieb entstehen im allgemeinen keinerlei Schwierigkeiten bei der Erzielung der günstigsten Arbeitsgeschwindigkeit. Trotzdem kommt es aber häufig vor, daß bei schlechter Instandhaltung des Schleppers keine ordentliche Aderarbeit geleistet wird. Als erstes Schmerzmittel kann man hier die Lenkung des Schleppers nennen. Der geübte Fahrer wird Fehler an der Lenkung sehr leicht feststellen und entweder selbst abhelfen, oder auch in schwierigeren Fällen durch eine Werkstatt Abhilfe schaffen lassen. Schwierigkeiten in bezug auf die Lenkfähigkeit können oftmals auch auf ausgeglichene Lagerung der Vorderräder zurückzuführen sein, da ja durch das Fahren in der Furche die Radlager des Schleppers ganz besonders stark beansprucht werden. Man kann sich am besten hiervon überzeugen, wenn man die Vorderräder an der Felge anfaßt und kräftig in achsialer Richtung hin- und herzubewegen versucht. Sind die Vorderräder mit Schrägrollenlagern ausgerüstet, so sollte man nicht versäumen, diese von Zeit zu Zeit nachzustellen. Abgenutzte Drucklager bzw. -scheiben müssen rechtzeitig erneuert werden. Bei schlecht instandgehaltener Lenkung ist es selbst dem geübtesten Fahrer nicht möglich, eine saubere Pflugarbeit zu liefern.

Besonderes Augenmerk muß man auch auf den Zustand der Greifer richten. Abgenutzte Spatangreifer lassen sich durch Ausschneiden wesentlich verbessern. Greifer aus Winkelstahl rollen sich nach längerem Gebrauch stark auf und haben dann eine denkbar schlechte Wirkung. Wenn sie sehr stark abgenutzt sind und ein Aufrichten nicht mehr lohnend erscheint, so ist es das Beste, sie auszuwechseln und durch die in den meisten Fällen besser geeigneten Spatangreifer zu ersetzen. Nur auf diese Weise kann erreicht werden, daß Schlepper und Arbeitsgerät die richtige Geschwindigkeit haben und somit auch die Voraussetzung für eine einwandfreie Pflugarbeit geschaffen wird.

Ing. S.

## Unser Außenhandel im Monat Jänner

Im Monat Jänner betrug die Einfuhr nach Jugoslawien 50.628 Tonnen im Werte von 259.655.236 Dinar. Gegenüber der Einfuhr im Jänner 1933 ergibt sich mengenmäßig eine Zunahme um 7318 Tonnen (13,99%) wertmäßig eine Zunahme von 78.450.506 Dinar (50,78%). Die Ausfuhr im Jänner betrug 237.367 Tonnen im Werte von 232 Millionen 781.304 Dinar. Gegenüber der Einfuhr im Jänner 1933 ist mengenmäßig eine Zunahme um 46.163 Tonnen (18,91%), wertmäßig eine Zunahme um 495.106 Dinar (0,21%) festzustellen.

## Ljubljanaer Weltmarkt

Montag und Dienstag wurde in den Räumen der Mustermesse in Ljubljana der Frühjahrs-Weltmarkt abgehalten, der wieder sehr gut besucht war, wogegen es an Käufern mangelt. Wie bereits auf der Leipziger Messe, mußte auch hier die Feststellung gemacht werden, daß der Weltmarkt mit Fellen überfüllt ist und daß er einstweilen nichts mehr aufnehmen kann. Die auswärtigen Interessenten, die sich am ersten beschäftigten Weltmarkt, im Jänner, in zufriedenstellender Zahl eingefunden hatten, sind diesmal gänzlich ausgeblieben, was auch darauf zurückzuführen ist, daß die bestehenden Devisen- und Clearingvorschriften gar manchen vom Besuch der Messe abhielten. Im freien Verkauf wurde überhaupt keine Ware umgesetzt. Der hältnismäßig gut gangbar waren Warden, Zitiße, Dachs, Eichhörnchen, Hasen und Wildkappen, während sich für Fische kein Interesse zeigte, zumal diese diesmal qualitativ niedriger standen.

Die Auktion ergab nachstehende Preise: Bergfische 160—220, Prachtstücke bis zu 250, Felsfische 120—140, Edelmarbler 540—630, Prachtstücke bis zu 780, Steinmarbler 500—550, Nittise 80—90, Eichhörnchen 9, Sommerware 0,80, Wildkappen 60, Winterhasen 5, Herbsthasen 0,50, Dachsje 62, Fischotter 300—420, Prachtstücke bis zu 575, Rehe 10 und Wildschweine 50 Dinar pro Stück.

× **Das jugoslawische Holzkontingent für Frankreich.** Das französische Landwirtschaftsministerium hat entschieden, daß ferner die auf die einzelnen Länder entfallenden Holzkontingente um 5% geringer sein müssen als die vorjährigen. Für das erste Halbjahr müßte demnach Jugoslawien ein Lieferungskontingent von 12.963 Tonnen erhalten. Für die Ausfuhr nach Algier erhielten die einzelnen Staaten bisher nur 25% des festgesetzten Kontingents bewilligt, darunter Jugoslawien nur 11.930 Tonnen. Der Rest wird zugeteilt werden, sobald Frankreich die entsprechenden Abkommen mit den einzelnen Staaten getroffen haben wird. Jugoslawien erhielt von Paris die Zusicherung, daß das diesjährige Algerienkontingent dasselbe bleiben wird wie im Vorjahr.

× **Furnierlieferungen nach Frankreich.** Die französische Regierung hat für das erste Vierteljahr 1934 Jugoslawien ein Kontingent von 96 Meterzentner Furniere zur Ausfuhr bewilligt. Die Ausfuhrbewilligungen haben die französischen Importeure zu befragen.

× **Oesterreichischer Privatclearing.** Gegenwärtig beträgt im Wiener Privatclearing das Agio für Wechseln, Dollars und Lire 97,75%, im Kompensationsverkehr für

Medizinisches

Das gefährlichste Friedensgas

Zahlreiche Kohlenoxydvergiftungen im Jahr / Ein reines Blutgift / Die erste Hilfe bei Vergifteten

Eines der gefährlichsten Giftgase des Alltags ist das Kohlenoxyd, so ungeheuer gefährlich, weil es einen wesentlichen Bestandteil unseres täglich gebrauchten Leucht- und Heizgases bildet. Das Leuchtgas enthält durchschnittlich 15 bis 30% Kohlenoxyd. Aber auch sonst kann überall, wo Feuer unter ungünstiger Sauerstoffergänzung oder bei schlechtem Rauchabzug brennt, Kohlenoxyd entstehen. Der berühmte Roman Schriftsteller Zola starb 1902 durch Kohlenoxydvergiftung infolge einer schlechten Ofenklappe. Nicht jedermann weiß, daß das Kohlenoxyd völlig farb- und geruchlos ist. Der Geruch des Leuchtgases entsteht nicht durch Kohlenoxyd, sondern durch andere Beimengung.

Das Kohlenoxyd ist ein reines Blutgift. Es haftet an dem Eisenstoff der roten Blutkörperchen fest, so daß für den unentbehrlichen Sauerstoff kein Platz mehr bleibt. Die Giftwirkung des Kohlenoxyds im Blut kann man an folgendem erweisen: 1% Kohlenoxyd schaden noch nichts. Bei 20% tritt Kurzatmigkeit auf, bei 30% körperliche und geistige Erschlaffung, etwa der Alkoholvergiftung vergleichbar, bei 40% stärkere Kopfschmerzen und Reizung zum Erbrechen, bei 50 und 60% Bewußtlosigkeit und Lähmung des Atmungszentrums und schließlich Herzstillstand und Tod. Bemerkenswert ist, daß starke, aber kurzdauernde Kohlenoxydvergiftungen sich oft schon nach kurzer Zeit völlig ausgleichen, im Gegensatz zu den langdauernden, aber geringeren Giftkonzentrationen.

Eine wichtige Rolle spielen auch die chronischen Kohlenoxydvergiftungen durch ganz geringfügige Giftmengen. Sie kommen besonders in Blättstuben und engen Wohnstätten vor und verraten sich durch Kopfschmerzen, Reizung zum Erbrechen und Ohnmacht. Auch Pflanzen gedeihen schlecht in Räumen, wo Gas benützt wird. Beim Ofenbleiben eines dreiviertelstündigen Gasbrennes kann der Tod schon nach einer Viertelstunde eintreten. Kleine Badezimmer sind hier besonders gefährlich.

Erste Regel bei der Behandlung: Mit keinem offenen Licht in den gasgefüllten Raum laufen, auch das elektrische Licht darf nicht an- oder ausgedreht werden, da der kleinste Funke bereits zündet. Bei zwei Helfern soll nur der eine zum Fenster stürzen, den Scheintoten an den Armen heraus-schleifen und erst dann vor der Tür ihn mit Hilfe eines zweiten in ein Nebenzim-

mer zum offenen Fenster tragen. Beim Ab-drehen des Haupthahnes müssen alle Ein-wohner des Hauses sofort benachrichtigt werden, damit nicht beim Wiederöffnen die Gefahr neuer Vergiftungsfälle entsteht.

Das Wesentlichste bei der Erstbehandlung Scheintoter ist die künstliche Atmung und die Zufuhr reinen Sauerstoffes. Dem Arzt stehen außerdem noch eine ganze Anzahl von Mitteln zur Einspritzung zur Verfügung, die auf das Atemzentrum anregend oder auf das Herz belebend wirken. Außerdem ist ein sehr wichtiges und oft lebensretendes Mittel ein Überlaß mit Übertragung von Kochsalzlösung oder artgleichen Blut in die Blutbahn. Das viel empfohlene Ab-laschen mit kaltem Wasser, Bürsten der Fußsohlen, Vorhalten von Riechmitteln kommen nach erfolgreicher künstlicher At-mung zur Aufrechterhaltung des wiederer-wachten Bewußtseins in Frage. Neben der künstlichen Atmung ist eine Herzreizung durch sekundenschnelle Schläge mit der losen im Handgelenk geführten Faust auf die linke Brustseite niemals schädlich. Die Weiter-behandlung gehört in die Hand des Arztes, denn sehr oft schließen sich an selbst gering-fügig erscheinende und günstig verlaufende Kohlenoxydvergiftungen hartnäckige und nicht ungefährliche Nachkrankheiten an, die vor allem das Gehirn und die Nerven be-treffen.

Unter den neueren Verfahren zur Behan-dlung der Kohlenoxydvergiftung spielt die Bestrahlung der Haut mit der künstlichen Höhenstrahlung eine wichtige Rolle. Dr. Koga konnte feststellen, daß Bestrahlungen des ganzen Körpers bis zum Hervorrufen einer Hautentzündung einen deutlich günstigen Einfluß ausüben. Er sah dies besonders ein-drucksvoll bei einem Schweiternpaar, das gleichzeitig eine Kohlenoxydvergiftung mit-machte. Beide Patientinnen bekamen Sauer-stoffinhalationen und Einspritzungen von Herzmitteln, aber nur eine wurde außer-dem noch mit dem Quarzlicht der künstli-chen Höhenstrahlung bestrahlt. Die bestrahlte Kranke erholte sich wesentlich rascher als die nichtbestrahlte. Dr. Koga nimmt an, daß diese Wirkung auf der Fähigkeit des ultra-violetten Lichtes beruht, die verhängnis-volle Verbindung des Kohlenoxydgases mit dem Haemoglobin zu lockern. Denn es be-steht eine zweifelsfreie Beziehung des ul-travioletten Lichtes zu den roten Blutkör-perchen, deren Vergiftung die eigentliche Ursache der Gesundheitschäden nach Koh-

lenoxydeinatmung ist. Jedenfalls sollte je-der über die Grundregeln bei der Bekämp-fung dieses unheimlichen und uns allen ständig benachbarten Feindes unterrichtet sein.

Das Kohlenoxydgas ist das gefährlichste Friedensgas, und in jedem einzelnen Ver-giftungsfall kann es von lebenswichtiger Bedeutung sein, ob der erste, der hinzukommt, weiß, was er zu tun hat, um die Gefahr zu bannen und nicht etwa noch durch Unwissenheit oder Fahrlässigkeit zu vergrößern.

Feuilleton

Der liebenswerte Gast

Eine fast peinliche Geschichte von René Dumont.

Wer Paris kennt, die Stadt, die Kunst und das gute Essen liebt, war sicher schon einmal auf den Champs Elysees, im Louvre und im Restaurant L. am Place de la Madeleine. Es ist dies eines jener alten So-fale, die der würdige Pariser mindestens je-der Woche einmal zu besuchen pflegt, um mit der Sachkenntnis eines Lutull und dem heiligen Ernst eines Franziskaners die dem Gedächtnis sämtlicher großen Kochkünstler geweihte Messe zu zelebrieren. Und glauben Sie mir, der Pariser versteht es noch heute, obwohl sich manche schlechten amerikanischen Gewohnheiten, als da sind: Massen abfütte-rung, Speise-Automaten und Uni-Briz Re-staurants einzubürgern beginnen, sich dem Kult des guten Essens mit Liebe, Pathos und fast religiöser Ergriffenheit hinzugeben. Man table ihn nicht. Gott hat dem Menschen die Sinne des Geschmacks und des Geruchs ver-liehen, nicht um sie mit Schweinsbraten und Kartoffelsalat, sauren Knödeln und Königs-berger Klops zu erschlagen, sondern um sie mit pilanten Saucen, zarten Trüffeln und edlen Weinen zu pflegen und zu verfeinern.

In dieses schöne und würdige Restaurant kam vor einigen Monaten ein elegant ge-leideter Herr von etwa vierzig Jahren, der sich in nichts von den übrigen Gästen des Lokals unterschied. Er war grau meliert, trug eine schwarze Hornbrille, dunklen An- zug, blaue, diestrei gepünzelte Krawatte und gleich eher einem Industriellen als einem Akademiker. Er setzte sich in die Nähe des Ausgangs, klemmte ein Monokel ins linke Auge und bestellte die Speisefarte. Der Kell-

ner, elegant wie ein Großfürst, br. Karte und beriet den Gast mit diskretion) beredungsgabe.

Der Gast aß mit guter Ruhe und vo-llichem Appetit. Er fing mit Austern nahm dann ein Kaviarbröckchen, hierauf eine getrüffelte Gänseleber, danach ein Filet de Sole a la Creme und Pertrix zur Canape. Dazu trank er einen alten Rotwein und ein Gläschen Hennessy. Zum Nachisch bestellte er einen Bio und Reis a l'imperatrice.

Bis dahin ereignete sich nichts besonderes, nichts, was ein anderer Gast nicht auch ge-tan hätte. Nur als der Reis serviert war, geschah etwas noch nie Dagewesenes.

Der Gast nahm ein paar Löffel von dem Reis a l'imperatrice, der in einer herrlichen roten Fruchtstunde schwamm und legte plötz-lich seinen Löffel mit allen Anzeichen des Eils weg. Dann winkte er dem Kellner her-an und sprach mit ihm einige Worte, wobei er immer wieder mit Abscheu auf den Teller wies. Der Kellner, der Lois Chemeib nach ihrer Verwandlung zur Salzkäule glich, ent-sernte sich hierauf in einer Eile, die weder mit seiner noch des berühmten Lokales Wür-de zu vereinbaren war. Schon nach wenigen Min. kam er mit d. Geschäftsführer wieder der einen Blick auf den Reis warf, um so- fort, weiß wie ein Tischuch, zurückzufahren. Ein in den Annalen dieses alten Restau-rants unerhörter Fall hatte sich ereignet. Mitten in dem Reis, genauer gesagt, der köstlichen Fruchtstunde, schwamm... es war ungeheuerlich, schwamm etwas Todes, ein höchst penetranter Kadaver.

Der Geschäftsführer bat den Gast fast knie-fällig, ihm möglichst ohne Aufsehen zu er-regen zu folgen. Der tat dies eifigen Ge-sichts.

Draußen brach der Standa! los. Der Gast tobte — und dies mit Recht. Er nannte das Lokal einen Schweinestall und belegte den Geschäftsführer und Kellner und das wür-dige Restaurant mit unqualifizierbaren, im hohen Maße unparlamentarischen Bezeich-nungen.

Der Geschäftsführer sah aus wie Napoleon nach dem Brand von Moskau. Gebrochen, erschüttert und fast weinend, hörte er den Empörten an. Er entschuldigte nichts. Er hätte auch nichts entschuldigen können. Er bat den Gast immer nur um eines: um Schweigen. Als dieser zögerte und erklärte, er fühle sich sehr unwohl, was man ihm übrigens auch anjah, seine Nerven ertrü-gen das Ereignis nicht, bot man ihm 500 Franken Schmerzensgeld. Die nahm der Gast mit sichtlichem Widerwillen, aber doch leicht befangen an. Dann verließ er, von der demütigen Kellnerschaft und dem gebro-chenen Geschäftsführer begleitet, erhobenen Hauptes das Lokal, wobei er noch einmal darauf hinwies, daß er nie mehr das Re-staurant betreten werde. Man atmete auf, als er draußen war.

An diesem Abend trank der Gast einen Kaf-

Gesundheitspflege

d. Fressende Flechte oder Rupus, eine tu-berkulöse Krankheit der Haut, kommt haupt-sächlich im Gesicht vor. Es entstehen zuerst stecknadelkopfgroße rote Knötchen, die allmäh-lich zusammenfließen und dann rotbraune Flecke bilden. Entweder breiten sich diese Flecke aus oder werden zu Geschwüren, die zu Verunstaltungen der Nase, der Augenli-der, Wangen usw. führen. Manchmal wach-sen die kleinen Knötchen beträchtlich. Wenn die Krankheit beginnt, kann sie durch Aus-schneiden der erkrankten Stelle geheilt wer-den. Bei ausgebreiteteren Prozessen wird Lichtbehandlung angewendet, und zwar ent-weder nach Finzen oder mit Quarzlampe od. Röntgenstrahlen. Eine solche Lichtbehand-lung dauert sehr lange, weil jedesmal nur schwache Bestrahlungen erfinden dürfen um Verbrennungen zu vermeiden.

d. Ohrensausen kann verschiedene Ur-sachen haben. Bei Einnahme von manchen Me-dikamenten, zum Beispiel Chinin, entsteht Ohrensausen. Blutarme Menschen leiden ebenfalls daran, auch Leute, bei denen eine Verknöcherung der Gehörknorpel besteht. Bei alten Leuten ist es häufig ein Zeichen von Verklüftung der Blutgefäße. Meist fin-det man als Ursache des Ohrensausens Oh-renschmalz. Im Gehörgang befinden sich Schweiß- und Talgdrüsen. Wenn deren Ab-sonderung sich mit Schweiß und Ruß mischt, entstehen Kröpfe von Ohrenschmalz. Diese erzeugen außerdem Kopfschmerz, Schwindel

und Schwerhörigkeit. Ein Wattepföpfchen, das mit Del getränkt ist, wird für einige Stunden in den äußeren Gehörgang gege-ben, um das Ohrenschmalz zu erweichen. Dann wird mit einer Spritze warmen Was-sers das Ohrenschmalz entfernt.

d. An sehr heftigem Juckreiz leiden man-che Frauen, der sie oft nachts so quält, daß sie gar nicht schlafen können. Meist findet sich eine innere Ursache, die entsprechend behan-delt werden muß, worauf das Jucken sofort aufhört. Manchmal entdeckt man auf diese Weise eine bestehende Zuckerkrankheit. Durch Einhalten einer vorgeschriebenen Kost läßt auch der Juckreiz nach; oft liegt die Ursache des Leidens in Veränderungen der Haut. Da-nächst Bäder und Salben nichts. Einspritzun-gen von Nieselsäure in die Venen bringen oft mit einem Schlag Befreiung von diesem quälenden Leiden. In neuester Zeit werden in die Hautstellen, die so stark jucken, Lösun-gen eingespritzt, die ein vollständiges Auf-hören der Beschwerden zur Folge haben. Oft genügt eine einzige Behandlung, manch-mal muß sie nach einigen Wochen wiederholt werden.

d. Unter Fallsucht oder Epilepsie versteht man eine Krankheit, bei der es anfallsweise zu Bewußtseinsstörungen kommt, die mit Krämpfen verbunden sind. Die Fallsucht tritt in Familien auf, wo Erkrankungen des Nervensystems meist wiederholt vorgekom-men sind oder wo eines der Eltern ein Erbin-der gewesen ist. Für die Auslösung der An-fälle besteht eine Ursache, wie körperliche od. geistige Ueberanstrengung, Aufregungen, Aus-schweifungen, fieberhafte Erkrankungen usw.

Die eigentliche Ursache des Epilepsie kennen wir meist nicht. Doch gibt es Fälle, wo durch eine Kopferletzung epileptische Anfälle aus-treten können, wenn gleichzeitig das Gehirn verletzt wird. Solche Verletzungen sind schwere Raugegebürten, Fall oder Hieb auf den Kopf. Dem eigentlichen epileptischen An-fall geht gewöhnlich ein Vorläufer voraus, der verschieden beschaffen sein kann. Es be-zieht in den Armen oder Beinen oder in der Magengegend ein gewisses Taubsein oder ein Krabbeln. Manchmal herrscht Angst- und Druckgefühl, Uebelkeit oder Erbrechen. Die Kranken haben manchmal unangenehme Ge-ruchsempfindung, manchmal eigentümliche Licht- und Farbenercheinungen, manchmal auch Zuckungen, Hitze- und Kältegefühl. Der Vorläufer kann sehr kurz sein, manchmal ist er aber so lang, daß die Kranken, die aus Erfahrung den Vorläufer schon kennen, Zeit haben, sich noch hinzulegen. Beim Anfall fällt der Kranke auf den Kopf oder auf die Seite und ist vollständig bewußtlos. Ver-letzungen sind infolgedessen nicht selten. Zu Beginn des Anfalles wird gewöhnlich ein Schrei ausgestoßen. Während des Anfalles ist der Kopf meist nach hinten gebogen, die Zähne sind aufeinandergepreßt, die Finger sind über den eingeschlagenen Daumen ge-beugt. Die Atmung setzt einen Moment aus. Demnach folgen die Krämpfe. Der Kopf wird gegen die Unterlage geschlagen, die Aug-äpfel werden hin- und hergerollt, es erfolgt ein Zucken in den Arm-, Bein- und Rumpfmuskeln, bestehen fortwährende Zuck-

ungen. Unmüßlich lassen die Krämpfe nach, und der Kranke erwacht nach kürzerem oder längerem Schlaf. Es gibt auch ganz leichte Anfälle, wo es nur zu kurzer Bewußtseins-störung kommt, ohne daß sich Krämpfe zei-gen. Die Kranken sehen einen Moment in ihrer Tätigkeit aus, ohne es zu wissen, und setzen sie dann fort. Auch beim Gehen, bei sportlicher Betätigung kann diese Unterbre-chung eintreten, was natürlich nicht unge-fährlich ist. Dauern diese Bewußtseinsstörun-gen längere Zeit, sprechen wir von Dämmer-zuständen. Die Häufigkeit der Anfälle kann sehr verschieden sein; zwischen den Anfällen können Wochen, Monate, ja sogar Jahre ver-gehen. Die Anfälle können minuten-, stun-den-, aber auch tagelang andauern, manche Kranke sind nur bei Tag, andere bei Nacht belästigt. Was die Behandlung dieses Lei-dens anlangt, so sollen diese Kranken vor allem körperliche und geistige Ueberanstren-gungen, Aufregungen und Ausschweifungen meiden. Die Ernährung soll möglichst Koch-salzarm sein, unter Ausschluß von Alkohol, Kaffee und Tee. Für Stuhl und Schlaf muß georgt werden. Von Medikamenten bewäh-ren sich Brom und Iodinal, auch Bäder-kuren sind zu empfehlen. Es gibt auch Fälle, wo eine Operation helfen kann, was natür-lich nur der Arzt zu entscheiden vermag. Wer den Anfall vorher spürt, soll sich nieder-legen, um Verletzungen beim Niederfallen zu vermeiden. Auch die Zunge soll durch Um-wickeln geschützt werden, um den Zungen-biß zu verhüten. Bei der Berufswahl soll natür-lich auf die Krankheit Rücksicht genommen werden.

# Es weint der Narr um Fatmeh

(Nachdruck verboten.)

Roman von Marlis Buetz

Urheber-Rechtsschutz für die deutsche Ausgabe: Drei Ouellen-Verlag, Königsbrück (Sa).

An der Tür lauerte Subeide. Mißtrauisch stieg sein Fuß nach ihr. „Geh zu Fatmeh, deiner Herrin, und schmeide sie.“

Als die Alte ins Zimmer trat, lag Elisabeth auf ihrem Bett. In ihren Augen war ein eigenartiges Glänzen. „Schmeide mich“, sagte sie mit traurigem Sächeln. Subeide blieb erschrocken stehen. Hatte er geglaubt, der Teufel — hatte das Böse wieder Gewalt gewonnen über das Gute . . . ?

„Schmeide mich“, kam es abermals tonlos von Elisabeths Lippen. „Ich bin Fatmeh, die Tochter Dschaafars . . .“

Da litt es Subeide nicht länger, sie stürzte zu Elisabeths Füßen nieder. „Du bist die weiße Rose aus dem Land der Franken“, schrie sie auf, „vergib es nicht — o Allah, bewahre ihren Verstand, daß sie es nicht vergesse.“

Beißte Tränen fielen auf Elisabeths nackte Füße.

Elisabeth zuckte darunter zusammen, doch „Schmeide mich . . .“ wiederholten ihre Lippen zum dritten Male.

Schwer atmend erhob sich die alte Subeide und ging an ihr Werk. Sie holte türkische Gewänder in rieselnder farbenprächtiger Seide und legte sie neben Elisabeth auf den Tisch.

Elisabeth war inzwischen wieder erschöpft auf ihr Lager zurückgefallen. Wie ein kleines Kind überließ sie sich Subeides Händen. Die färbte ihr die Fingernägel mit Henna, daß sie ganz goldbraun wurden wie die einer türkischen Frau. Sie legte Spannen und Ringe um ihre zarten Gelenke.

Sie wand ihr den Turban um den blonden Kopf, legte die Augen in dunkle Schatten und gab ihren blaffen Lippen die blutrote Farbe des Granatapfels.

Elisabeth hatte kein Wort mehr gesprochen. Ihrem Gesicht fehlte jede Anteilnahme. Subeide wußte nicht einmal, ob Elisabeth überhaupt fühlte, was mit ihr geschah. In ihren Augen lag Verständnislosigkeit. Sie schauten starr ins Leere. Nur als Subeide mit zitternden Händen ihr den Schleier aus schwarzem Tüll um das bleiche Gesicht knüpfte, hielt sie die Hände Subeides fest und fragte matt: „Bin ich Fatmeh, die Tochter Dschaafars?“ Leidenschaftlich riß Subeide ihr den bereits geknüpften Schleier vom Gesicht. „Du bist die weiße Rose aus dem Frankenland“, stieß sie hervor, „vergib es nicht — vergib es nicht . . .“

Da schlug Elisabeth aufschluchzend die Hände vors Gesicht: „Ich muß doch wohl auch Fatmeh sein, die Alte hat es gesagt.“ Und sie wäre gefallen, hätte Subeide sie nicht sorgsam in ihren Armen aufgefangen.

Banika währte es zulange, bis die beiden Frauen erschienen. Er klopfte an die Tür, Subeide band rasch wieder den Schleier. „Sie ist noch sehr schwach, Herr“, antwortete sie auf seine ungeduldige Frage.

Nach kurzer Zeit hatte sich Elisabeth soweit erholt, daß sie die eiserne Treppe einporsteigen konnte.

Oben umging sie die linke Frühlingsluft des Bosphorus. Sie umschmeichelte zart ihre Stirne . . . Verständnislos blickte Elisabeth auf die neue Umgebung, auf das dunkelblaue

Wasser, das die Dampfbarlaste durchschnitt. Neben ihr stand plötzlich Banika. Er hatte ihr Handgelenk wieder umfaßt. „Erkennst du Stambul, Fatmeh?“ fragte er lauernd, ihren Blick fangend. Noch saßen ihr Elisabeths Augen verständnislos an, dann sagte sie wie im schmerzlichen Traum: „Ich erkenne es“. — Beruhigt ließ der Russe ihre Hand los. Erschrocken trat Subeide an sie heran: O Allah — ihr Verstand war schon verwirrt.

Elisabeth lehnte sich schwer an das Geländer des Schiffes. Die Abenddämmerung lag über Stambul und ließ die weißen Mauern der Marmorpaläste erglänzen. Auf der europäischen Seite legte bereits die Nacht ihren Mantel über die Berge. Geräuschlos glitt das Schiff vorbei an Palästen, an kleinen Holzbrücken und großen europäischen Hotels . . . Plötzlich verschwand alles vor Elisabeths Augen in blauem Nebel, und lautlos brach sie in die Knie.

Um den Marmorpalast des Prinzen Achmed Bey huschten durch die Dunkelheit die schlanken Gestalten der armenischen Diener. Sie schlepten schwere Teppiche und belegten damit die Wege bis hinunter zur Anlegestelle der Barken. Ein Flüstern ging hin und her, ein neugieriges Warten. In kurzen Worten gab Hmael Pascha, der Würdenträger des Hauses, seine Befehle. Sein langer, weißer Bart umhüllte den eigensinnigen Mund. Seine Augen waren hart, und an den Wimpern der Diener merkte man, daß sie ihn fürchteten; denn seine Peitsche hing lose im Gürtel. Er war der Erzähler des Prinzen Achmed Bey. Man jagte ihm nach, daß der Prinz seine einzige Liebe wäre und daß er um seinerwillen manches tat, was sich mit dem Würdenträger eines prinziplichen Hauses nicht vereinigen ließ.

Hmael Pascha trat an das Ufer und spähte angestrengt durch die Dunkelheit. Ganz in der Ferne zeigte sich eine kleine Rauchwolke, sie wurde langsam größer und

größer. Nach kurzer Zeit schon erkannte Hmael Pascha die Dampfbarlaste des Prinzen. Rasch gab er noch einige Befehle. Mit großen Blumenkörben nahen sich die armenischen Knaben und bestreuten die Teppiche zum Eingang des Palastes. Einige Fackelträger traten heran — der schrille Pfiff der Sirene erklang — mit lautem Geräusch legte die Dampfbarlaste an. Die Bauplanke kam an das Ufer und wurde sofort mit Teppichen und Blumen bedeckt.

Elisabeth lag regungslos auf einer Sänfte. Sie machte auch keine Bewegung, als starke Arme die Sänfte erfaßten und mit ihr dem Ufer zuschritten.

Gespenshaft fiel das Licht der Fackeln auf die Sänfte.

Hinter der Sänfte schritt Subeide, und neben der Sänfte gingen die zwei Russen und der türkische Arzt.

Hmael Pascha sah starrunselnd dem traurigen Zug entgegen. Ein kurzes „Salem“ vorausschickend, sagte er mißbilligend zu Banika gewandt: „Das hab ich mir anders gedacht — bringt ihr dem Prinzen eine Tote?“

Banika sah das Mißbehagen in des andern Gesicht, es nahm ihm etwas von seiner herrlichen Sicherheit, und er antwortete des halb unterwürfig: „Sie ist nur krank von der Reise, Herr, sie wird sich rasch erholen.“

Hmael Pascha warf einen prüfenden Blick auf das junge Mädchen, dann schritt er würdevoll durch die große Halle, öffnete einen Vorhang, hinter dem die Sänfte und Subeide verschwanden, und ließ die drei in einen Raum eintreten, der nur von einer Ampel trübe erhellt wurde. In der einen Ecke des Raumes lagen einige Kissen, auf einem niedrigen Tischchen lagen Pfeifen. Ein Diener brachte heißen Tee und stopfte die Pfeifen. Hmael Pascha lud mit einer Handbewegung, die nicht viel von Höflichkeit besaß, die Russen zum Sitzen ein. Er selbst nahm in einiger Entfernung Platz.

fee im Hotel Cleridge und einen Cocktail im Lido. Das Cleridge bezahlte 350 Franken, das Lido 400 Franken Schmerzensgeld. Das gleiche ereignete sich am Tage darauf im Majestic, im Café Coupole, im Hotel Georges und zwei Tage später in Marseille, dann in Nice, schließlich auch in Cannes.

## Nus aller Welt

Der ideale Gatte muß treu sein!

Französische Zeitungen stellen sehr gern Rundfragen in ihrem Leserkreis an. Vor kurzem wandte sich ein bekanntes Pariser Blatt an seine Leserinnen mit der Frage: „Welche Eigenschaften erwarten Sie von dem idealen Gatten?“ Die jungen Ehefrauen und Eheandabittinnen ließen sich auch nicht lange nötigen, ihre Meinung zu verraten. Die Zahl der einlaufenden Antworten betrug rund 100.000. Als die Vorbedingung für eine ideale Ehe sehen die jungen Damen die Treue des Gatten an. Der Mustergatte darf niemals auch nur den kleinsten Seitensprung wagen. Auf seiner unerbürdlichen Treue baut sich das Eheglück auf. An zweiter Stelle verlangt man von dem idealen Gatten Liebe zum eigenen Heim, Sinn für gemütliche Häuslichkeit und harmonisches Familienleben. An dritter Stelle folgt dann erst die Gesundheit. Aufrichtigkeit und Kinderliebe, Ausgeglichenheit und Fleiß sind gleichfalls unerlässliche Eigenschaften. Daß die Frau sich nicht in erster Linie nach dem Äußeren richtet, sondern zuerst den Charakter prüft, beweist die Tatsache, daß gutes Aussehen, männliche Schönheit, erst an zweiter Stelle verlangt wird, wenn man auch als selbstverständlich voraussetzt, daß der Mann auf eine gepflegte Erscheinung Wert legt. Etwas überraschend wirkt es, daß

Klugheit nur von sehr wenigen Frauen verlangt wurde. Die Französinen scheinen also kluge Männer als nicht besonders geeignet für die Ehe anzusehen, jedenfalls bezeichnen sie die Klugheit nicht als eine für den idealen Gatten unbedingt notwendige Eigenschaft.

Bücher als Filme.

Die Bibliothekare müssen immer wieder Klagen darüber hören, daß man manchmal wochen- oder monatelang auf ein gewünschtes Buch warten muß, weil der, der es vorher entliehen hat, sich anscheinend nicht davon trennen kann. In der Chicagoer Universitätsbibliothek hat man jetzt eine Neuerung eingeführt, die es möglich macht, daß gleichzeitig eine große Zahl von Personen dasselbe Buch liest, und die außerdem noch eine Raumersparnis bedeutet. Eine Reihe von Büchern die nachweislich am häufigsten verlangt wurden, photographierte man Seite für Seite auf winzige Filmstreifen. Die Filmrollen nehmen natürlich viel weniger Platz ein als die Bücher, und auf diese Weise fand man auch einen Ausweg aus dem drängend gewordenen Problem des Raumes.

Der bereits in Erwägung gezogene Plan eines Neubaus wurde wieder aufgegeben. Statt dessen werden täglich bestimmte Bücher in einem großen Vorführungsraum auf eine Leinwand projiziert, so daß die Studenten sich auf diese Weise in das Werk vertiefen können. Auf Wunsch werden auch Pausen eingelegt, in denen man sich Notizen machen kann. Wenn eine kleinere Vereinigung von Studenten sich zusammenschließt, um dasselbe Buch gemeinsam „durchzuarbeiten“, so können sie sich das Werk noch einmal Seite für Seite vorführen lassen und an jeder gewünschten Stelle eine Pause für Notizen machen.

## Kleiner Anzeiger

- Zu vermieten**  
2 schöne, leere Zimmer ab 1. April zu vermieten, auch als Kanzlei geeignet. Aleksandra drova cesta 43/II. 2714
- Möbl. Zimmer an einen soliden Herrn zu vergeben. Dr. Zayna cesta 24/I, rechts. 2723
- Hübsch möbl. Kabinett zu vermieten. Jurčičeva ulica 9/I 2712
- Schön möbl. Zimmer. Stiegen eingang. Sodna ul. 15/II, Tür 5. 2707
- Schönes Zimmer und Küche ab 1. April zu vermieten. Anzufragen von 12—16 Uhr Puzavna ul. 11/I. 2706

- Großes, sonnseitiges Zimmer Badegellegenheit, möbliert od. leer, event mit ganzer Verpflegung, an 2 bessere Personen abzugeben. Tomšičev drevored, Dr. Ipavčeva 3. 2709
- Vermiete sonnige, abgeschlossene Zweizimmerwohnung. — Kososkega 13, Haltestelle Magdalenska-Kerčičeva. 2719
- Schöne Vierzimmerwohnung, II. Stock, Parknähe, zu vermieten. Gosposka ul. 58. 2710



## „Zauberei! dieses Hühnerauge ist fort!“

Saltrat Rodell, das sauerstoffhaltige Bad, erweicht die Hühneraugen, so dass Sie diese gänzlich mit der Wurzel herauslösen können. Sie sind für immer schmerz- und gefahrlos verschwunden. Saltrat Rodell macht Sauerstoff frei und bildet ein milchiges Bad, welches die Hühneraugen verbannt, die Quetschungen heilt und die Geschwulst vermindert, sodass Sie einen um eine ganze Nummer kleineren Schuh tragen können. Saltrat Rodell wird in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien zu einem äußerst niedrigen Preis verkauft.

**GRATIS:** Auf Grund besonderer Vereinbarungen mit den Erzeugern kann jetzt jeder Leser dieses Blattes eine ausreichende Menge Saltrat Rodell gratis erhalten. Schreiben Sie noch heute. Senden Sie kein Geld. Adresse: M. Neumann, Service 12-C Zagreb, Bokšičeva ul. 44.

- Schönes, möbl. Zimmer mit separ. Eingang an eine oder zwei Personen abzugeben, mit ganzer Verpflegung und Badezimmerbenützung. Glavni trg 22/III. 2724
- Kanzleiräume (ein oder zwei Zimmer), I. Stock, sind ab 1. April d. J. zu vermieten. Auskünfte erteilt Celska posojilnica d. d. Filiale Maribor. Aleksandrova cesta 11. 2672
- Realitäten**  
Zwei Bauparzellen, eine Eckparzelle, im strengsten Zentrum sofort zu verkaufen. — Valjak Maribor. 2395
- Schönes Objekt, Bauplatz, 1800 m<sup>2</sup>, großer Saal, Nebenräume, prima Weinkeller, im Zentrum sofort zu verkaufen. Valjak, Kino Union Maribor. 2394
- Brave, reine Bedienerin wird gesucht. Koroščeva ul. 2/III, Tür 2. 2725
- Suche ein Kinderstubenmädchen, welches deutsch spricht und gut liest und ein 6-jähriges Kind lieben kann. Julija Blažević, Tomičeva 3, Zagreb 2716
- Funde — Verluste**  
Herresportkette aus Tula verloren. Abzugeben gegen Belohnung Mlinska 23, Parterre. 2726
- Gulasch-Extrakt**  
kennen Hausfrauen schon über 20 Jahre!  
strakt, družba, Ljubljana